

Annener Zeitung



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Anzeigengebühr für die einseitige 1 mm hohe u. 80 mm breite Zeile für 14 Tage im Verbreitungsbezirk 8 Pf., auswärtige, amtliche u. finanzielle 10 Pf.
Wettbewerbspreis 1 mm hoch und 76 mm breit 30 Pf.
Bezugspreis 14 tägig mit Sonntagsblatt 1.— Mk., ohne Sonntagsblatt 95 Pf.
(Durch die Post bezogen monatlich 2.25 Mk.) Geschäftsstelle: Stöckumer Straße 23.
Telefon Nr. 3134. — Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kühling, Witten-Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“
Anzeigenblatt für Witten-Annen
und die Stadtteile Stöckum und Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung“ weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Verurteilung oder bei Konfiskation kommt jeder Annoncenrabatt in Betracht.
Für die Ausnahme der Anzeigen an vorgezeichneten Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.
Notationsdruck und Verlag von Fritz Kühling, Witten-Annen.

Nr. 244.

Mittwoch, den 18. Oktober 1933.

49. Jahrgang.

Eine Rede Daladiers

Er will Deutschland nicht verstehen.

Paris, 17. Oktober.

Ministerpräsident Daladier hielt vor der Kammer eine Rede, in der er erklärte:

Die letzten Ereignisse, die das internationale Leben so tief beunruhigen: Der plötzliche Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, machen die Pflicht noch dringender, Ordnung in dem Haushalt herzustellen. Ein Volk, das sich dieser Anstrengung nicht unterzieht, kann in der Welt in so schweren Zeiten nicht die klare und feste Politik führen, die die Ereignisse selber erforderlich machen. Die französische Regierung hat seit dem Winter zwei schwierige Krisen durchgemacht. Sie spricht zu der Kammer darüber, nachdem die Gefahr gebannt ist. Im Februar und im April hat der Staat befürchten müssen, daß er mit Mühe nur die Beamten bezahlen und ohne Inflation die Fälligkeiten am Schluß des Monats nicht befriedigen könne. Die Regierung hat damals schwierige Stunden durchlebt und will sie nicht wieder erleben, weder morgen noch jemals. Der Frank ist sicher. Der Ausgleich ist nötig auch im Interesse der französischen Außenpolitik, die sich von der ständigen Sorge um den Frieden Europas und die nationale Sicherheit leiten läßt.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund in dem Augenblick, wo in Genf Verhandlungen beginnen, die der Verschärfung und Herabsetzung der Waffen gewidmet sind, läßt in diesem wichtigen Problem der Delegation des Friedens ein neues Element entstehen.

Die Regierungen sind dabei, in diesem Augenblick alle seine Folgen zu prüfen. Etwas über dieses lebenswichtige Problem eine wirksame parlamentarische Aussprache möglich ist, ist es erforderlich, das Gebiet genau zu bestimmen, auf dem Verantwortung eingeworfen werden. Die Regierung ist sich bewußt, immer der Politik der internationalen Zusammenarbeit gedient zu haben mit dem glühenden Wunsch, einen Zustand des Vertrauens und der Sicherheit entstehen zu sehen, in dem die Würde aller Völker gleich gewährleistet ist. Keinem Wort gegenüber ist die französische Regierung taub, aber auch keiner Tat gegenüber blind. Warum beginnt man mit dem Bruch, wenn man aufrichtig eine Entente wünscht? Warum widersteht man sich der Überprüfung der eingegangenen Verpflichtungen, wenn man seine Verpflichtungen achten will? Warum nimmt man nicht einen Plan an, dessen schrittweise Durchführung eine tatsächliche und wirksame Abrüstung bedeuten würde, wenn man bereit ist, das letzte Gewehr und das letzte Maschinengewehr zu vernichten? Frankreich beabsichtigt, seiner Politik der Zusammenarbeit treu zu bleiben und im selben Geiste die Prüfung einer Lage fortzusetzen, die nicht nur Frankreich, sondern die Gesamtheit der Völker, die sich zu einem großen und edlen Unternehmen (Völkerbund) zusammengeschlossen hatten. Die Zurückhaltung, die Frankreich stets an den Tag gelegt hat, die wahre Opfer, die es in der Vergangenheit gebracht hat, berechtigt Frankreich, in seinen Handlungen fortzuführen. Handlungen, deren Würdigung weder ein Verhandeln noch einen Verzicht zulassen. In diesem Geiste wird die französische Regierung fortfahren, die großen Interessen, die Frankreich und dem Frieden gemeinsam sind, weiter zu verteidigen. Am 26. Oktober wird Frankreich im Völkerbund zur Stelle sein. Sofort nach Beendigung der Finanzsperre wird eine ernste und tiefgehende Aussprache beginnen können, die der Bedeutung dieses weitgehenden Problems gerecht wird. Heute beschränke ich mich darauf, mich gegen die Gerüchte der Panik und der eigennütigen Propaganda zu wenden. Frankreich hat seit Ende des Krieges keine größeren Freundschaften an sich geschlossen. Seine klar und ehrliche Haltung, sein Wille zu einem wirklichen und festen Frieden, der wirksam garantiert ist, haben ihm rührende Zeugnisse des Vertrauens und der Zustimmung von dem allgemeinen Geistes der Zeit eingebracht. Frankreich ist entschlossen, ein Beispiel der Ruhe und der Kaltblütigkeit mit um so größerer Entschlossenheit zu geben, als es weiß, daß es in der Lage ist, die Verteidigung seines Gebietes und seiner Freiheit zu sichern.

Die Kammer vertrat sich jedoch am Donnerstag, um dem Finanzsperre für die Beratung der Regierungsvorlage Zeit zu geben.

Daladier will es offenbar nicht einsehen, daß in der Einführung einer neuen Kontrollkommission eine neue unerträgliche Demütigung für Deutschland liegt.

Amerika distanziert sich

Erklärung Norman Davis' in Genf.

Genf, 18. Oktober.

Der amerikanische Hauptdelegierte Norman Davis hat auf Grund der aus Washington eingetroffenen Instruktionen folgende offizielle Erklärung veröffentlicht:

Wir sind in Genf einzig und allein zu Abrüstungs-zwecken. Solange eine Möglichkeit besteht, die Verhandlungen über die Abrüstung erfolgreich fortzusetzen, werden wir gern dazu beitragen. Wir sind jedoch nicht an dem politischen Element oder an irgendeiner rein europäischen Seite des Problems interessiert. Wir stellen nochmals fest, daß wir in keiner Weise politisch an irgendeine europäische Macht gebunden sind. Jede Uebereinstimmung der Meinungen, die etwa bestanden hat, hat sich allein auf die Frage der Weltabrüstung bezogen. Ob die Umstände für die Fortsetzung der gegenwärtigen Abrüstungsbestrebungen günstig sind oder nicht, ist eine Frage, die von Europa und nicht von den Vereinigten Staaten beantwortet werden muß. Im Laufe dieser Woche werden Besprechungen zwischen den europäischen Hauptstädten stattfinden. Wir wünschen nicht, an diesen Besprechungen aktiv teilzunehmen, da ihre Voraussetzungen rein politisch sind. Die im Mai dieses Jahres vom Präsidenten Roosevelt in seiner Vorkastung an die Staatsoberhäupter aufgestellten Grundsätze bleiben für die Politik der Vereinigten Staaten maßgebend.

Paul-Boncour berichtet

Der französische Minister, in dem der Präsident der Republik die verschiedenen von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzentwürfe zur Finanz- und Wirtschaftssanierung unterzeichnete, war fast vollständig von dem Experte des Außenministers über die internationale Lage ausgefüllt.

Interpellationsdebatte

über Deutschland vertrat

Während das französische Kabinett unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik über die Finanzfragen und die innen- und außenpolitische Lage beriet, gab die Tages-Agentur eine Mitteilung aus, wonach Ministerpräsident Daladier sich mit den Interpellanten über die auswärtige Politik, namentlich die Ereignisse in Deutschland, dahin geeinigt habe, daß die Diskussion dieser Interpellation am 27. Oktober stattfinden würde.

Der unterirdische Gang Reichstag-Präsidentenhaus

Labung von Göring und Dr. Goebbels zur Widerlegung der Braunschuligen.

Zu Beginn der Verhandlung im Reichstagsbrandprozeß nimmt der Oberreichsanwalt Stellung zu den Beweisunterlagen, die Reichsanwalt Dr. Teichert für die bulgarischen Angeklagten gestellt hat. Zu den gewöhnlichen Zeugenvernehmungen, die ergeben sollen, daß sich Dimitroff mit einem kleinen Kofferträger nicht verlobt hat, erklärt der Oberreichsanwalt, daß er persönlich auf diese Angelegenheit keinen Wert lege, gegen die Vernehmung aber keine Bedenken habe. Soweit dann Zeugen vernommen werden sollen, darüber, daß sie geglaubt haben, Dimitroff gesehen zu haben, tatsächlich aber einem Irrtum erliegen sind, beantrage er Ablehnung; denn das könne ohne weiteres als richtig unterstellt werden. Abzusehen seien auch weitere Anträge, durch die bewiesen werden soll, daß eine Vernehmung anderer Menschen mit Dimitroff praktisch vorgekommen ist. Das könne als wahr unterstellt werden. Der Kontrolleur Heinrich werde als Alibizeuge für Popoff und Taneff vernommen werden, ebenso Frau Gertrud Baumgart, die Popoff und Taneff im Auto gesehen haben.

Es wird nunmehr der Postkassierer Otto, der damals die Briefkastenleerung im Reichstag besorgte, als Zeuge vernommen. Durch Portal II habe er den Reichstag verlassen. Es sei vollständig dunkel in der Wandelhalle gewesen. Gerüche oder Geräusche habe er nicht wahrgenommen. Wenn er sich recht erinnere, habe mindestens der eine Flügel der großen Glastür zum Plenarsaal offen gestanden.

Torglers Garderobe.

Der Antischiffe Rodd, der seit elf Jahren Pförtner am Portal II ist, bekundet, er habe am 27. Februar ein paar Minuten nach acht Uhr das Portal geschlossen. Der Antischiffe Rodd habe ihm zugehört, daß Torgler noch im Hause sei. Rodd hätte schon bei ihm angerufen, es habe sich aber niemand gemeldet. Gleich darauf, erklärt Rodd, wurde er telefonisch gebeten, die Garderobe Torglers hinaufzubringen. Die Frage des Reichsanwalts Dr. Teichert, ob er, abgesehen von Torgler, jemals einen der Angeklagten durch das Portal habe gehen sehen, verneint der Zeuge. Dr. Teichert: Haben

Starres Interesse in London.

London, 17. Oktober.

Die Äußerungen des deutschen Reichsaussenministers Freiherrn von Neurath vor der ausländischen Presse in Berlin, in denen er den deutschen Standpunkt deutlich darlegte, sind in der englischen Presse sehr ausführlich wiedergegeben worden. Sie erscheinen an hervorragender Stelle in den Londoner Zeitungen, so daß die englische Öffentlichkeit auch über die Zweideutigkeit ihrer eigenen Politik unterrichtet wird.

„Daily Express“ sagt, daß die Äußerungen Neuraths eine englische Antwort notwendig machten, ganz besonders hinsichtlich des Vorwurfs, daß der englische Außenminister die deutschen Forderungen, die durch den deutschen Geschäftsträger in London mitgeteilt wurden, nicht ganz richtig nach Amerika weitergegeben habe. — Der diplomatische Mitarbeiter des sozialistischen „Daily Herald“ lieft aus den Mitteilungen von Neurath erneut heraus, daß die Verhandlungstüren noch nicht geschlossen seien. Die Worte, daß Deutschland jederzeit ernst zu nehmende Abrüstungsvorschläge nachprüfen und auf der Grundlage der Gleichberechtigung zu einer Einigung kommen will, seien ganz klar. Auf diese Weise sei Zeit gewonnen, die ganze Angelegenheit noch einmal zu überdenken.

Die gekränkte Leberwurst.

enb, Paris, 17. Oktober.

Soweit französische Pressestimmen zur Rede des Reichsaussenministers vorliegen, zeichnen sie sich durch Geizigkeit und Hemmschamhaftigkeit des Tones aus. Es ist bemerkenswert, daß der als offiziell geltende Petit Parisien sich Ausdrücke leistet, wie sie sonst nur in den schlimmsten Boulevard-Blättern zu finden sind. Das Blatt erlaubt sich, die Ausführungen des Außenministers als „hinterhältig“, als „unverständlich“ und als „ultimativ“ zu bezeichnen.

Wenn er nicht irre, sei es Daluoge gewesen, der ihn zu Protokoll vernommen habe. Der Oberreichsanwalt bemerkt dazu, daß Daluoge damals Chef der Kriminalpolizei war. Der Zeuge sei also von der Kriminalpolizei vernommen worden, wie jeder andere.

Der Angeklagte Dimitroff stellt dann wieder einige Fragen, u. a. welcher Partei der Zeuge angehört. Rodd erwidert: Ich habe noch nie einer Partei angehört, Herr Dimitroff, wenn Sie es genau wissen wollen. Auf eine weitere Frage Dimitroffs, ob der Zeuge mit dem Ministerpräsidenten Göring noch einmal zusammen gekommen sei, erklärt Rodd, in Sachen der Brandangelegenheit nicht.

Hierauf tritt eine kurze Pause ein. Der Betriebsingenieur des Reichstags Risse äußert sich dann über die technischen Anlagen des Reichstages. Die Frage des Rechtsanwalts Dr. Saad, ob im Keller eine Anzahl als Atten oder Waffen deklarierter Rosten mit Brandmaterial gelegen haben, wie es im Brandanschlag steht, verneint der Zeuge. Im Maschineneller hätten lediglich alte Rosten mit Seife, Soda und Alkalimaterial gestanden.

Die Frage des Rechtsanwalts Dr. Saad, ob das Personal des Präsidentenheuses, wenn es ins Reichstagsgebäude gelangen will, den unterirdischen Gang benutzen müsse, bejaht der Zeuge. Rechtsanwalt Dr. Saad: Wenn nun im Präsidentenhaus eine sogenannte Stabskammer von 30 Mann ständig gelegen habe, hätten Sie und Ihre Leute das beobachten müssen, oder hätte das Ihnen entgehen können? Der Zeuge erwidert, daß ihm das hätte entgehen können, aber der Obermaschinenmeister Muhl könne vielleicht darüber Auskunft geben.

Der unterirdische Gang.

Der Vorsitzende erklärt, daß eine Urteilsfindung vorgenommen werde, um eine bessere Grundlage für die weiteren Erörterungen über den unterirdischen Gang zu haben. Auf eine entscheidende Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge weiter, es sei ihm nicht bekannt, daß im Präsidentenhaus eine SS- oder SA-Wache gewesen sei. Er wisse auch nicht, ob Ministerpräsident Göring damals im Präsidentenpalais gewesen habe.

Oberreichsanwalt Dr. Bernge betont dann nach längeren Ausführungen, im Braunschul werde ohne jeglichen Versuch des Beweises die Behauptung aufgestellt, daß durch den unterirdischen Gang unter Führung des Polizeipräsidenten Graf Helldorf-Potsdam SA-Mitteilungen in den Reichstag eingebracht seien und dort den Brand gelegt haben.

Für jeden einzelnen der ausgesuchten SA- und SS-Führer sei die Stelle genau bezeichnet worden, wo er einzuweichen hatte. Am Tage vorher sei Generalprobe abgehalten worden. Von der Lubbe sei als fünfter oder sechster mitgegangen. Als der Beobachtungsposten im Reichstage meldete, daß die Luft rein sei, begaben sich die Brandstifter an die Arbeit. Die Brandlegung war in wenigen Minuten vollendet, und sie gingen den gleichen Weg, den sie gekommen waren, nach getaner Arbeit zurück. Von der Lubbe blieb allein im Reichstagsgebäude zurück.

Göring und Goebbels als Zeugen.

Ich beantrage, fuhr der Oberreichsanwalt fort, als Zeugen den Polizeipräsidenten Heimes-Breslau, den Oberleutnant Schulz und den Polizeipräsidenten Graf Helldorf-Potsdam dafür zu laden, daß sie mit dieser Sache nicht das geringste zu tun haben. Ich beantrage weiter, als Zeuge den preussischen Ministerpräsidenten Göring und den Reichsminister Dr. Goebbels zu laden. In dem Braunschul wird das unerhörte behauptet, ohne auch nur zu versuchen, einen Beweis zu führen, daß Minister Goebbels als indirekter Urheber und der preussische Ministerpräsident Göring ebenfalls als Urheber des Planes gestanden haben. Es ist eine Pflicht, wenn solche unerhörten und unbewiesenen Verdächtigungen in die Welt gesetzt werden, daß dann auch diesen Herren die Möglichkeit gegeben wird, sich über alle in diesem Zusammenhang stehenden Vorgänge zu äußern, insbesondere auch über die damalige politische Lage und die dadurch notwendig gewordenen Maßnahmen vor Gericht unter Eid auszusagen.

Nach kurzer Besprechung mit den übrigen Senatsmitgliedern verkündet der Vorsitzende den Senatsbeschluss, den Beweisansprüchen des Oberreichsanwalts stattzugeben. Die Vernehmung des Zeugen Heimes, Schulz und Graf Helldorf soll bereits am Freitag erfolgen. Ministerpräsident Göring und Reichsminister Goebbels sollen vernommen werden, wenn das Gericht mit den politischen Erörterungen beginnt.

Ueber einen Antrag des Angeklagten Dimitroff, ihm das Braunschul zugänglich zu machen, wird der Senat morgen entscheiden.

Die Sitzung wurde darauf vertagt.

Omnibus stürzt in eine Schlucht.

12 Schwere- und 15 Leichtverletzte.

Buxare, 17. Oktober. In der Nähe von Klausenberg fuhr ein vollbesetzter Omnibus in eine 20 Meter tiefe Schlucht. Von den 27 Insassen wurden zwölf schwer und 15 leicht verletzt.

Deutschland und seine Nachbarn

Ein Interview mit Reichsminister Dr. Goebbels.

London, 18. Oktober.

Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ in Berlin, Ward Price, einige Fragen im Zusammenhang mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz beantwortet. Auf die Frage, ob Goebbels eine Antwort darauf geben könne, ob Deutschland jetzt bereits mit der Aufrüstung beginne, sagte der Propagandaminister:

Nein! Deutschland hält sich an seine vertraglichen Verpflichtungen. Es erhebt aber die Forderung, daß die anderen Unterzeichner des Vertrages ihre Verpflichtungen in derselben Weise erfüllen.

Auf die Frage, wie die Beziehungen, die Hitler in seiner Rundfunkrede im Hinblick auf die deutsch-französischen Beziehungen getan habe, mit dem in dem Buche „Mein Kampf“ und sonstwo ausgedrückten Gefühl gegen Frankreich in Einklang gebracht werden könnten, habe Goebbels geantwortet, daß das Freundschaftsangebot, das Hitler an Frankreich machte, ein Beweis für die Evolutionstüchtigkeit der nationalsozialistischen Partei sei.

Schon seit längerer Zeit sei eine Veränderung in der Haltung Deutschlands gegenüber Frankreich vor sich gegangen. Wenn Deutschland die Saar zurückhole, werde es keine gebietsmäßigen Klagegründe gegen Frankreich haben.

Auf die Frage, ob dies auch auf Polen zutreffe, habe der Propagandaminister erwidert: Deutschland könne den Korridor nicht als ständige Einrichtung betrachten, aber es sei der Ansicht, daß es keine Frage in Mitteleuropa gebe, die einen neuen Krieg rechtfertigen oder notwendig machen würde.

Deutschland wünsche den Korridor zurückzuhalten, aber es sei überzeugt, daß dies Sache von Verhandlungen sei. Das möge zur Zeit unmöglich erscheinen, aber manche scheinbare Unmöglichkeit seien im Europa der letzten Jahre verwirklicht worden. Der Ausstieg der NSDAP zur Macht sei eine davon.

„Daily Telegraph“ gegen Henderson.

London, 17. Oktober.

„Daily Telegraph“ nimmt kritisch Stellung zu der gestrigen Rede Hendersons in Genf, in der u. a. die Worte gefallen waren, daß die Völkerverbündung nicht als ein Papiertier betrachtet werden dürfe. Das Blatt bezeichnet diese Äußerung als „unbegehrte“ und als eine „Taktlosigkeit“ allerhöchster Art. Man könne diese Wendung, so führt das Blatt fort, nur so auffassen, daß Deutschland nicht nur einer Ueberzeugung, sondern „positiver Unmöglichkeit“ beschuldigt werde. Der Präsident der Abrüstungskonferenz aber dürfe sich einer solchen Sprache nicht bedienen, ja man müsse sie um so mehr bedauern, als der deutsche Kanzler in seiner Rundfunkrede einen bemerkenswerten persönlichen Ton anschlag. Die von ihm gegebenen Zusicherungen, wie z. B., daß zwischen Frankreich und Deutschland mit Ausnahme der Saarfrage keine territorialen Differenzen bestünden, könnten ohne Ausnahme als beifolgend bezeichnet werden. Zwar hätten frühere deutsche Reichskanzler bereits ähnliche Versicherungen getan, doch stelle es unbedingt ein Novum dar, daß diese Versicherungen auch im neuen Deutschland mit Nachdruck wiederholt würden.

Nach dieser bemerkenswerten Kritik an Henderson schreibt das Blatt zum Schluß, die Welt müsse verlangen, daß vor der Abrüstung noch eine Periode eingeschoben werde, in der sich erweisen werde, ob das deutsche Volk tatsächlich einen Stimmungsumschwung durchmache, wie er den Worten des Reichskanzlers zu entnehmen sei.

Haltet das Volkrecht hoch

Berlin, 17. Oktober. Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Nach wie vor machen sich Versuche kommunistischer oder kommunistischer Provokation bemerkbar, durch Uebergriffe gegen einzelne Ausländer Verwundungen zu schaffen und das Ansehen des neuen Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung im Ausland zu untergraben oder mindestens der Reichsregierung außenpolitische Schwierigkeiten zu machen. Der preussische Minister des Innern hat deshalb durch einen Justizspruch an die entsprechenden Dienststellen angeordnet, daß solchen Vorkommnissen mit aller Schärfe nachgegangen wird. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß alles getan wird, um solchen unterliegenden Vorgängen vorzubeugen. Der Innenminister hat insbesondere allen Behörden nochmals zur Pflicht gemacht, auch bei den nachgeordneten Dienststellen besonders darauf hinzuwirken, daß ausländischen Staatsbürgern in jeder Weise der öffentliche Schutz gewährt wird. Falls ein polizeilicher Eingriff notwendig werde, sei mit besonderer Zurückhaltung, Vorsicht und Höflichkeit zu verfahren. Ueberdies hat der Minister die zuständigen Behörden veranlaßt, sich mit der lokalen Zeitung der Partei sowie der SA, SS, und des Stahlheeres in Verbindung zu setzen, um Vorkommnissen der gefährlichsten Art mit allen Mitteln entgegenzutreten, in der gemeinsamen Ueberzeugung, daß es eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Nationalsozialisten sei, das Volkrecht zu schützen und hochzuhalten.

Kürzung der hohen Gehälter in subventionierten Betrieben.

Berlin, 17. Oktober. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 ist die Reichsregierung ermächtigt, allgemein oder im einzelnen Falle anzuordnen, daß die Dienstbezüge eines Vorstandsmitgliedes oder eines leitenden Angestellten bei Unternehmungen, denen das Reich, ein Land oder eine Gemeinde eine finanzielle Beihilfe zuwendet oder zugewendet hat, für die Dauer dieser Beihilfe einen Betrag nicht überschreiten dürfen, der in der Reichsverwaltung für vergleichbare oder gleichwertige Dienstleistungen gezahlt wird. Die Entscheidung über solche Bezüge trifft, wie das B.D.-Blatt meldet, in dem Falle, daß eine Gemeinde ohne Beteiligung des Reiches eine finanzielle Beihilfe gegeben hat, in Preußen der Innenminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister. Der preussische Innenminister hat die Regierungspräsidenten ersucht, zur Vorbereitung dieser Maßnahmen eine Nachweisung über Art und Höhe der Zuwendungen und über die Dienstbezüge der Vorstandsmitglieder und leitenden Angestellten bis zum 15. November einzureichen.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Berlin, 17. Oktober.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Die heute in Berlin stattfindende politische Führerversammlung der NSDAP, die sich mit den Aufgaben der nächsten Wochen befaßt und insbesondere den Fragen der Vorbereitung für die Wahl des 12. November gewidmet ist, begann heute vormittag 11 Uhr mit einer Besprechung der Gauleiter mit dem Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Reichsleiter Dr. Frick. Die Besprechung galt vor allem den technischen Wahlvorbereitungen und der Aufstellung der Kandidatenliste.

Um 15.30 Uhr hielt die Reichspropagandaleitung der NSDAP, unter dem Vorsitz des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels eine Tagung der Gauleiter und Gaupropagandaleiter ab, zu der auch mehrere Reichsleiter erschienen waren. Im Mittelpunkt standen eingehende Darlegungen des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels, der in großen Zügen die Aufgaben der Bewegung für den bevorstehenden Wahlkampf umriss und die propagandistischen Richtlinien für die Organisation ausgab. Einleitend warf Dr. Goebbels einen Rückblick auf die außenpolitische Entwicklung in Genf und sprach über die Gründe, die zu der Entscheidung Deutschlands am 14. Oktober geführt haben.

Die weltpolitische Bedeutung der bevorstehenden Wahl und Volksabstimmung liege darin, daß sie den Beweis erbringen werde, daß die Regierung Hitler in Deutschland nicht eine Regierung der Gewalt, sondern in Wahrheit die Repräsentantin und die Fortführerin des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit sei. Dieser Wahlkampf und diese Wahl sollten eine Demonstration des Friedens und der Ehre des deutschen Volkes sein. Die Frage, vor der die Regierung das Volk stelle, laute: Wollt ihr Gleichberechtigung, wollt ihr den Frieden? Die Richtlinien, die der Führer in seiner großen Rede am Sonntagabend gegeben habe, hätten innerpolitisch und auch in diesem Wahlkampf maßgebend zu sein für unser Ziel und Handeln.

Dieser Wahlkampf werde mit neuen propagandistischen Methoden geführt werden und durch die Macht aufmarschierender Volksmengen sein demonstratives Gepräge erhalten. Die Uebertragung durch den Rundfunk werde auf wenige besondere Rundgebungen beschränkt. Im Vordergrund stehe die Versammlungslawine und die Propaganda von Mund zu Mund. Dr. Goebbels sprach dann über die Propagandamethoden im einzelnen und gab die Richtlinien für ihre Durchführung. Wenn die NSDAP sich mit den gleichen Tugenden wappte, die sie in den Wahlkämpfen um die Macht bewiesen habe, dann werde der Sieg des 12. November sicher sein.

Anschließend an die Worte des Reichspropagandaleiters gaben noch einzelne Referenten der Reichspropagandaleitung Einzelheiten über die technische Durchführung der Propagandamaßnahmen bekannt.

Tragikomischer Zwischenfall in Genf

Genf, 17. Oktober.

Ein reichsdeutscher Presserepäsentant hatte heute vormittag seinen Wagen an einem Parkplatz abgestellt, der für gewöhnlich als für den Wagen des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, reserviert gilt, ohne daß ein Aufseher darauf hinweist. Auf die Aufforderung des Portiers des Völkerverbundes, seinen Wagen dort fortzunehmen, meinte der Presserepäsentant, daß gegenwärtig weder die Abrüstungskonferenz, noch die Völkerverbündung tagen, daß also doch der Platz im Augenblick nicht reserviert sein könne.

Der Portier muß diese Entgegnung nun völlig falsch verstanden haben, denn er berichtete dem Präsidenten Henderson, der Deutsche habe gesagt, es gebe gegenwärtig weder einen Präsidenten noch eine Abrüstungskonferenz. In heftiger Erregung stürzte Henderson zum „Tatort“ und schrie den deutschen Vertreter an, er müsse sofort seinen Wagen wegnehmen. Dieser erklärte sich dazu selbstverständlich bereit, wenn er in höflichem und sachlichem Tone darauf erlitten würde.

Dieser etwas tragikomische Zwischenfall, der durch den Ueberbesuch und Höflichkeit des Portiers entstanden ist, wird hier in neutralen und amerikanischen Kreisen viel belacht, während allerdings einige notorische Deutschlandfeinde gebührende Kommentare hierüber zu verbreiten suchen.

Provinz-Nachrichten

Dortmund, 17. Oktober. (Ehrenvorsitzender der Deutschen Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Dortmund.) Wie uns von zukünftiger Seite mitgeteilt wird, ist Polizeipräsident Schepmann gebeten worden, den Ehrenvorsitz der Dortmunder Ortsgruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft zu übernehmen. Der Polizeipräsident hat das Amt angenommen.

Dortmund, 17. Oktober. (Gräßlicher Unglücksfall.) Der 12-jährige Erwin Bräuner, der, wie bekannt, dem Hitler-Jugendvolk angehört hat, wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren, 20 Meter mitgeschleift und dabei tödlich verletzt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bodum, 17. Oktober. (Ein Bergwerk unter dem Hammer.) Vor dem Bodumer Amtsgericht kamen die Kohlenfelder der Gewerkschaft „St. Matthias Erbstollen“, Bodum, zur Zwangsversteigerung. Ersteigerer wurde die Bodumer Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H., die auch zu den Gläubigern gehört. Worauf es für die Bergleute ankommt, ist die Tatsache, daß das Bergwerk in absehbarer Zeit seinen Betrieb wieder aufnehmen wird. Die Anlage liegt seit dem 15. Januar 1932 still. Das Bergwerk wird auch technisch umgleich besser ausgerüstet werden als früher, und es besteht durchaus die Möglichkeit, daß noch eine größere Anzahl erwerbsloser Bergleute dann wieder in Arbeit und Brot gebracht werden kann.

Gelsenkirchen, 17. Oktober. (Leichenfund im Kanal.) Seit einigen Tagen wurde hier ein an der Grillostraße wohnender Bergmann vermißt. Er ist nunmehr als Leiche aus dem Rhein-Grüne-Kanal geborgen worden.

Reddinghausen, 17. Oktober. (Schwere Zuchtstrafen.) Drei hiesige kommunistische Funktionäre waren vor dem Straßengericht des Oberlandesgerichts in Hamm wegen Verbreitung von Exemplaren der heimlich hergestellten „Draufschuß“, „Junge Garde“ zur Zuchtstrafe verurteilt worden. Das Blatt enthält gemeine Beschimpfungen des Reichskanzlers und der SA. Das Gericht verurteilte einen jeden dieser Propagandisten zu zwei Jahren Zuchtstrafe.

Simon sucht sich zu rechtfertigen.

„Antwort an Neurath“.

London, 17. Oktober. Sir John Simon ist gegen Mittag im Foreign Office erschienen. Kurz darauf wurde folgende Antwort des Außenministers auf die gestrige Erklärung des Herrn v. Neurath an die ausländische Presse abgegeben:

„Es würde mir leid tun, wenn zwischen mir und Herrn von Neurath Meinungsverschiedenheiten über eine Tatsachenfrage beständen. Meine Landsleute dürfen versichert sein, daß die unterstellten Ungenauigkeiten nicht auf meiner Seite liegen.“

Simon wandte sich, wie man sieht, in sehr geschickter Form an das Gemeinheitsgefühl des englischen Volkes gegenüber dem Ausland. Er besaß eine Taktik, die sich in England häufig ausgerechnet hat.

Aus einer ähnlichen Berechnung heraus hat der Berliner Korrespondent des Manchester Guardian versucht, die Lage für Simon zu retten. Getreu dem Geist dieses Blattes, dem die willkürlichen Unterstellungen in seinem Kampf gegen Deutschland heute immer noch gerade gut genug sind, liest der Korrespondent in die Erklärungen des deutschen Außenministers und die Haltung der deutschen Presse den Versuch hinein, zwischen Simon und seinen Kabinettskollegen einen Keil zu treiben. Zu dieser findigen Behauptung ist lediglich zu sagen,

daß der ursächliche Zusammenhang zwischen Simons Auftreten in Genf und der deutschen Entscheidung vom Sonntagabend zuerst in der englischen und nicht in der deutschen Presse aufgedeckt worden ist.

Essen, 17. Oktober. (Zeitungsverbot.) Die „Essener Allgemeine Zeitung“ wurde bis 21. Oktober verboten.

Glabbeek, 17. Oktober. (Freitod auf den Schienen.) Heute vormittag warf sich ein junger Mann aus Glabbeek auf dem Bahnhof Glabbeek-Ost vor einen Zug. Er wurde auf der Stelle getötet. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

Bedum, 17. Oktober. (Vier Geschwister heiraten heute.) Ein nicht häufig vorkommendes Hochzeitstreffen wurde heute in der Familie Schmülling gefeiert. Vier Kinder, und zwar zwei Söhne und zwei Töchter, heirateten. Die Hochzeitgesellschaft war naturgemäß recht zahlreich.

Schmalenberg, 17. Oktober. (Ein Veteran von 1870/71 wurde 92 Jahre alt.) Heute feiert Rentant i. R. Karl Dölle, Oststraße, seinen 92. Geburtstag. Er ist der einzige noch lebende Veteran von 1870/71 der Stadt und des Amtes Schmalenberg und gleichzeitig der Älteste zur Zeit in Schmalenberg.

Münster, 17. Oktober. (Auf einen Teil seines Gehaltes verzichtet.) Der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Abgeordneter Stürck, teilte in der Sitzung des Provinzialausschusses mit, daß der neu gewählte Landeshauptmann, H. Kolbow, als richtiger Nationalsozialist und entsprechendes Vorbild des Führers sich verpflichtet habe, den Teil seines Gehaltes, der den Monatsbeitrag von 1000 RM. übersteigt, einem Fonds zu überweisen, der zur Erziehung von Kindern unserer gefallenen kaiserlichen SA- und SS-Kameraden verwandt werden soll.

Neueste Nachrichten

Ritter von Epp an den Kyffhäuser.

Berlin, 17. Oktober. Der Ehrenführer des Kyffhäuserbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, richtete an den Kyffhäuser-Bundespräsidenten, General der Artillerie a. D. von Dorn, folgendes Dankschreiben: „Ich freue mich, durch die Uebernahme der Ehrenführerschaft des Kyffhäuser mit dem mächtigen deutschen Soldatenbund noch enger verbunden zu sein und danke für die freundliche Begrüßung, gleichzeitig auch Ew. Excellenz persönlich für hergütliche Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Franz von Epp.“

Wegen Belästigung eines Ausländers verurteilt.

Berlin, 17. Oktober. Die Sonderabteilung des Berliner Schwurgerichts verurteilte heute einen Glasbläser und einen Kraftwagenführer wegen Körperverletzung zu je sechs Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beim Preussischen Justizministerium hatte die gleiche Strafe beantragt. Es handelt sich um die Belästigung des amerikanischen Staatsangehörigen Roland Bölg in Düsseldorf, der nach Ansicht der Angeklagten beim Vorbeifahren einer Haltehaltestelle ein verächtliches Nicken zum Schen getrieben hatte.

Winterhilfe ist kein Almosen.

In einer Pressebesprechung über die technische Durchführung der Winterhilfe wurde von einem Vertreter der Reichsführung des Winterhilfswerks betont, daß bei den Spendenempfängern der Eindruck vermieden werden müsse, als ob die Empfänger Almosen erhielten. Es handele sich vielmehr um eine gerecht verteilte Gabe, deren Verteilung Freude und sittliche Verpflichtung für den Gebenden bedeute. Gerade auch der verhärmte Arme müßte erlöst werden.

Urteilsbestätigung in Leipzig.

Das Reichsgericht hat die von dem 8. O r t m u n d e r Polizeibeamten, die seinerzeit vom Dortmunder Landgericht zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu einem Jahr drei Monaten verurteilt worden waren, angelegte Revision verworfen. Die acht Polizeibeamten hatten bei einer Säuberungssaktion eines SA-Heimes auf die vor dem Heim veranordneten Nationalsozialisten mit dem Gummiknüppel so eingeschlagen, daß über 60 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Haltung der Polizisten hatte seinerzeit bei den nationalen Kreisen lebhafteste Empörung hervorgerufen.

Schneefall auf dem Feldberg.

Freiburg i. Br., 17. Oktober. Der in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages eingetretene stärkere Temperaturrückgang hat auf den Höhen des Schwarzwaldes von 1000 Meter aufwärts zu Schneefällen geführt. Der Feldberg meldet bei 0 Grad heute morgen einen Zeitmeter Schnee. Das Schneetreiben dauert an. Auch Reus

Daran haben sich so regierungsfreundliche Blätter wie die Sunday Times beteiligt. Erst am Sonntagabend, als die ganze Schwierigkeit der Situation Simons dem Foreign Office aufging, begann der Vertuschungsversuch, in dem sich die regierungsfreundlichen Blätter seit Montagmorgen einig sind.

Landshut, der Führer der Labourparty im Unterhaus, hat noch gestern Abend, bevor von den Presseerklärungen des deutschen Außenministers ein Wort bekannt war, Simon für den Mißerfolg in Genf verantwortlich gemacht und die Hoffnung ausgesprochen, daß sein advokatenhafter Geist im Foreign Office bald durch einen anderen ersetzt werde.

Die Rede, in der auch ausdrücklich die Uebereinstimmung der Labourparty mit dem geistigen Staatsmännischen Leitartikel des „Daily Herald“ erklärt wurde, wird in den der Regierung nahestehenden Blättern ebenso zu rechtgepflegt wie die Rundfunkansprache Bernon Bartlett von Sonnabendabend. Gegen Bartlett ist ein wahres Kesseltreiben in Gang gesetzt worden. Alles das sind Anzeichen dafür, daß das Foreign Office die Kontrolle nicht nur über die Unzufriedenheit mit Simon, sondern auch die zunehmende Sympathie weiter Volksschichten für die deutsche Sache zu verlieren fürchtet. Evening Standard, das Abendblatt Lord Beaverbrook, dem es auf die Isolierung Englands von der europäischen Politik ankommt, spricht nicht umsonst die Furcht aus, daß die Volkstimmung, die solange durch die und ihren mit Frankreich zu gehen geneigt war, sich andere Seiten umzuschlagen droht. Für heute Abend ist eine Rede Simons im Rundfunk angekündigt.

Stadt im Schwarzwald verzeichnet heute morgen heftige Schneefälle.

Freitod einer Schweizer Familie in Karlsruhe.

Karlsruhe, 17. Oktober. Der Polizeibericht meldet: Am 15. Oktober d. Js. verübten eine 55-jährige Frau aus Zürich und ihr 30-jähriger Sohn in einem hiesigen Hotel Selbstmord durch Erhängen von Zyanid. Aus einem hinterlassenen Brief ging hervor, daß die Tat von den beiden deshalb verübt wurde, weil der in Karlsruhe studierende Sohn infolge eines Unfalles nicht mehr in der Lage war, sich selbst eine Existenz zu gründen. Wie uns dazu noch mitgeteilt wird, haben die beiden in den hinterlassenen Schreiben auch die Bitte ausgesprochen, ihre Personalien nicht zu veröffentlichen.

General Pellegri gestorben.

Paris, 17. Oktober. Der Kommandant der 27. Infanterie-Division, General Pellegri, ist an den Folgen eines Autounfalles, den er gestern in der Nähe von Grenoble hatte, gestorben. General Pellegri stand im 59. Lebensjahr und war der Schwiegersohn des Marschalls Joffre.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco.

Pernambuco, 17. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 11.05 Uhr (MEZ) hier eingetroffen.

Hamburg, 17. Oktober. Die deutsche Seewarte teilt mit, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das fahrplanmäßig in den Abendstunden des 17. Oktober in Pernambuco eintreffen sollte, bereits um 13 Uhr dort gelandet und hat somit die 8000 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen-Pernambuco in 63 1/2 Stunden zurückgelegt. Das Luftschiff hat dadurch für die Ausreise nach Brasilien einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.

500 Tote und 1000 Verwundete in Siam.

Bangkok, 17. Oktober. In der Nacht zum Dienstag und am Dienstag fanden in der Umgebung Bangkoks heftige Kämpfe zwischen den japanischen Kriegstruppen und den aufständischen Siamesen statt. Die Aufständischen, deren Verluste auf 500 Tote und 1000 Verwundete angegeben werden, ziehen sich in nördlicher Richtung zurück. Der Norden der Hauptstadt ist durch die Fremden geräumt worden. Im übrigen herrscht Ruhe in Bangkok.



Das Abzeichen des Reichsluftschiffbundes.

Das neue Abzeichen für die Mitglieder des Reichsluftschiffbundes, der unter der deutschen Bevölkerung immer mehr Anhänger und Interesse für seine so wichtige Aufklärungsarbeit findet.

Herbstgang.

Natur, wie schön in jedem Kleide! Auch noch im Herbstkleide wie schön! Sie mischt in Behmut sanfte Freude Und lächelt träunend noch im Genuß. Du, meines Laubs, das niedersehauert, Du, Blümlein, lispelst: „Nicht getrauert! Wir werden schöner auferstehn!“ Johann Heinrich Böse.

Modellschau im Corso, Dortmund. Heute und morgen, nachmittags und abends, findet im Café Corso eine Modellschau statt, die wohl als die eleganteste und schönste des Jahres 1933 angesprochen werden kann. Siehe heutiges Inserat.

Totales

§ Witten-Annen, 18. Oktober.

Wichtige Bekanntmachungen des Vertrauensmannes des Beauftragten des Reichs- sportführers.

Zu verweise auf die Anordnung des Beauftragten des Reichsportführers Dr. Wagner, wonach alle für die Abnahme des Reichsportabzeichens Berechtigten mit ihren Berechtigungsunterlagen beim Unterzeichneten im Rathaus Zimmer 77, vorzulegen werden sollen.

Beiz.: Aufnahme von ehemaligen Arbeiterportieren.

Zu weise alle Vereinsführer darauf hin, daß alle Bürger, die eine Bürgerkarte unterzeichnen, sich vorher beim Unterzeichneten im Rathaus, Zimmer 77, in der Zeit von 18-19 Uhr vorzustellen haben.

Weiter ist bei allen diesen Eingaben das Porto für die Schreiben einmal an den Beauftragten und einmal an die Gasseinstellen im Voraus an mich zu entrichten.

Beiz.: Führerschein.

Hiermit gebe ich die Zusammenfassung des Führer-
rings im Witten-Turnen und Sport bekannt.

Vertrauensmann und Führer: T. Bandke, Rathaus,
Zimmer 77.

Für die einzelnen Fachgebiete folgende Obmänner:
Turnen: Fritz Raven, Witten-Annen,
Im Mohr 1.

Fußball: Ernst Witkop, Witten, Wilhelmstr. 17.
Athletik und Handball: Richard Quambusch,
Witten, Bahnhofstraße 20.

Wasserport: Karl Engelbrecht, Witten, Haupt-
straße 1.

Vollsport: Paul Luhn, Witten, Post-Wesfel-
straße 50a.

Schießsport: Fritz Drögehorn, Witten, Johan-
nisstraße 26.

Jugend: Walter Schögel, Witten, Ardeystr. 119.

Stadtausschuß für Jugendpflege.

Gleichzeitig gebe ich die Zusammenfassung des Stadt-
ausschusses für Jugendpflege bekannt:

Vorsitzender: T. Bandke.

Stellv. Vorsitzender: G. Hohmuth (Vorsitzer des
Jugendamtes).

Beiz.: Für die einzelnen Jugendpflege treibenden
Bereine: A. Schulte-Hermann, M. Rabenstein, W. Rar-
er, E. Rar, R. Rar, M. Rar, E. Rar, C. vom Orde,
Dr. B. Rar, W. Schögel.

Das Wahrzeichen des Luthertages

Am 10. November 1933 feiert das neue Deutschland
den 450. Geburtstag Martin Luthers. Dieser Tag steht
groß und würdig in der Reihe der gewaltigen Ereignisse
dieses Jahres des Aufstiegs der deutschen Nation. Das
Deutschland des Dritten Reiches hat auch die hohe und
hehre Gestalt des Reformators in ein neues Licht gestellt.
Martin Luther ist uns wieder das, was er seiner Zeit
war: der große Deutsche und Christ. Der Reichsarbeits-
auschuß für den „Deutschen Luthertag 1933“ hat aus
Anlaß dieses Gedenktages eine Festplakette herausgegeben.
Sie ist für alle Träger des Wahrzeichens der Volkser-
bundenheit in deutschem Luthergeist, denn es ist das
Zeichen, das Martin Luther zum Sinnbild seines Lebens
und Werkes erhoben hat. Als „sein Zeichen“ nannte er
die Rose das Wappens seines Geschlechts; sein erstes Bild,
ausgegeben zur Zeit der Leipziger Disputation, zeigt das
Rosenwappen. Zum persönlichen Zeichen schuf er sich
diese Rose dadurch, daß er ihr Herz und Kreuz eintrug
und über den daraufgelegten Kreis das „M. L.“ setzte.
Dieses Wappen zeigt schon der älteste uns erhaltene
Siegelbrief aus dem Jahre 1516. Auch das Augsburger
Bekenntnis trägt dieses Rosenzeichen.

Für Luther hatte dieses Zeichen tiefere Bedeutung.
Herz und Kreuz sind für ihn innig im Glauben ver-
schmolzen, die weiße Rose trägt die Farbe der reinen
Freude. Darin das Herz in seinem natürlichen Rot und
auf dem Herzen das Kreuz als Ausdruck des Glaubens.
So wird sein Siegel, wie Luther selber sagte, zu einem
Bekenntnis höchsten Glaubensgewissens.

Deswegen mag jeder eingedenk sein, wenn er am 10. No-
vember dieses Zeichen anlegt. Es ist ein Symbol des
Reformators selbst, denn es zeigt das Gepräge von
Grundlinien seines Lebens und seiner ganzen echt deut-
schen Persönlichkeit.

§ Annen, 18. Oktober. (St. Lukas-Tag.) Dem An-
denken des heiligen Lukas, des Verfassers des dritten
Evangeliums und der Apostelgeschichte, ist von der kato-
lischen Kirche der 18. Oktober geweiht worden. Er
stammte aus Antiochia, war Arzt und nahm schon in der
Jugend das Christentum an. Er schloß sich dem Apostel
Paulus an, dem er ein treuer Begleiter wurde und dem
er auch in die Gefangenschaft nach Rom folgte. Da er
nach der Legende auch Maler gewesen ist, von dessen
Hand zahlreiche Madonnenbilder, die Jungfrau Maria
mit dem Jesuskinde, geschaffen worden sein sollen, die
noch heute verehrt werden, wurde er im Mittelalter von
Bauernvereinen, denen in der Hauptsache Bildhauer,
Maler und Truisten angehörten, zu ihren Schutzheiligen
erwählt. Das waren die „Lukasbrüder“, die namentlich
seit dem 15. Jahrhundert am Niederrhein und in den
Niederlanden bestanden. An den Tag des Heiligen
knüpfen sich auch verschiedene Brautregeln. Es heißt
dortin n. a.: „Wer in der Lukas-Woche Roggen tut
streuen, wird es in der folgenden Ernte bereuen“, oder
auch: „St. Lukas, der Evangelist, bringt Spätroggen
ohne Mühe.“ Auf die Kürze des Tages, an dem die Sonne
schon bald nach fünf Uhr untergeht, deutet das Wort
hin: „Lukas macht den Tag kürzer.“

— (Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie.) Wir ver-
weisen nicht, unsere Leser auch an dieser Stelle darauf
aufmerksam zu machen, daß bereits Freitag und Samstag
dieser Woche die Ziehung 1. Klasse 42. (268.) Lotterie
stattfindet. Bekanntlich wurde eine vollständige Umge-
staltung des Spielplans vorgenommen und dieser der
neuen Zeit angepaßt; gleichzeitig fand die lange herbe-
gesehene Ermäßigung des Lospreises statt. Es kostet heute
der Einsatz pro Los 10 Pfennig und nur noch 3 RM.
Trotz dieser herabgesetzten Lospreise fand die Gewinn-
aussichten dieselben geblieben: fast jedes zweite Los ge-
winnt! Neu eingeführt wurden 760 Tagesprämien im
Betrag von 760 000 RM., und zwar 20 Prämien zu je
1000 RM., die am Schluß eines jeden Ziehungstages
gezogen werden. Das „Große Los“ wurde sogar auf
1 Million Reichsmark erhöht. Mit nur 3 RM. Einsatz
kann man also die Antwort auf einen der vielen

großen Gewinne erwerben. Wie wir hören, ist der Ab-
satz infolgedessen sehr reg und es kann Spielern nur
empfohlen werden, sich noch schnell ein Los zu sichern.
Es wird auch auf die heutige Anzeige der Witten-
er Lotterie-Einnahme hingewiesen.

— (Der Arbeiterverband des Bergbaues erhöht die
Sterbeunterstützung.) Die Leitung des Deutschen Ar-
beiterverbandes des Bergbaues (Zit Bochum) hat be-
schlossen, die Sterbeunterstützung um das Doppelte
vom 1. November 1933 ab zu erhöhen. Nach Mitteilung
der Verbandsleitung war bei Übernahme und Gleich-
schaltung der früher bestehenden Bergarbeiterorgani-
sationen das Vermögen derselben fast reiflos aufgebraucht.
Nach der Gleichschaltung wurde der rückläufigen Bewe-
gung ein Ende gemacht und die Verwaltung nach neuen
sparsamen Gesichtspunkten organisiert. Die Finanzen
des Arbeiterverbandes des Bergbaues besserten sich lang-
sam, die Mitgliederzahl wuchs ständig, was darlegt, daß
das Vertrauen unter der Bergarbeiterschaft zu dem
Arbeiterverband des Bergbaues in steigendem Maße zu-
genommen hat. Die über die letzten Monate aufgestellte
Zwischenbilanz zeigt, daß bereits geldliche Reserven zu-
rückgelegt werden konnten. Die Verbandsleitung ver-
folgt das Ziel, alles, was durch sparsame Wirtschaft
unterstützt werden kann, den Verleuten wieder zu gute
kommen zu lassen. Aus diesem Grunde ist auch die Ver-
doppelung der Sterbeunterstützung erfolgt.

— (Dezember-Verschönerung.) Die Jahresverschönerung
und Ermittlung der nicht beschaffungsfähigen Hauschla-
chungen in den vorhergehenden sechs Monaten im Reiche
ist zum 5. Dezember 1933 angeordnet. Der Umfang ent-
spricht im allgemeinen dem der letzten Hauptabgabe. Die
Zählung der Geplatzter, die 1931 erstmals gezählt
wurden, wird wiederholt. Die Landesregierungen sind
vom Reichsfinanzministerium auf die Geheimhaltung
der statistischen Angaben hingewiesen worden. Diese
dürfen keinesfalls zu Steuererhöhungen, Umlagen oder zur
Erhebung von Gebühren, Umlagen, Beiträgen u. a. Ver-
wendung finden. Die richtige und zuverlässige Beant-
wortung der im Rahmen der Verschönerung gestellten
Fragen liegt im eigenen Interesse der Bauern.

§ Annen, 18. Oktober. (Ungerechter Beamter ver-
urteilt.) Die Stadtverwaltung teilt mit: Vor einiger
Zeit gab die Stadtverwaltung bekannt, daß durch einen
Beamtenanwärter Unterschlagungen beim Wohlfahrts-
amt vorgenommen sind. Das daraufhin gegen den Täter
eingeleitete strafrechtliche Verfahren hat mit seiner Ver-
urteilung zu 3 Monaten Gefängnis geendet. Diese Ver-
urteilung mag allen denen, die sich heute noch durch un-
rechtmäßige Inanspruchnahme von Wohlfahrtsgeldern
zum Schaden der Volksgemeinschaft am Volksvermögen
vergreifen, zur Warnung dienen. Es wird auch in Zu-
kunft gegen alle derartigen Personen mit Nachdruck
eingesprochen werden.

— (Der kath. M. S. V.) weist schon jetzt auf den
Sonntag, 20. Oktober, in den Sälen des Westf. Hofes
stattfindenden vaterländischen Chor- und Liedabend
hin. Die Vortragsfolge steht Chöre und Lieder vor, die
Musik übernimmt das gesamte städtische Orchester
Witten. Nach Abschluß des Programms findet ab
10 Uhr abends Deutscher Tanz statt. Wir kommen auf
die Veranstaltung noch zurück. Siehe Voranzeige.

— (Die evgl. Frauenhilfe) veranstaltet Mittwoch-
abend 8 Uhr in der Kirche eine liturgische Feier: Ein-
führung in die Jahreslosung. Alle evangelischen Frauen
sind hierzu herzlich eingeladen. Wir verweisen auf die
Anzeige in der gestrigen Ausgabe.

— (Die Preisverhältnisse) für den gesamten Innungs-
bezirk Witten sind heute, Mittwoch, ab 15.30 Uhr wegen
des Jugend-Handwerkertages geschlossen. Wir verweisen
auf die Anzeige in der gestrigen Nummer.

— (Die Rede des Führers wird wiederholt.) Aus dem
ganzen Reich geht immerfort an den Rundfunk die
Rede, die große Rede des deutschen Reichsführers zu
wiederholen. Um diesen Wunschen gerecht zu werden,
wird der Deutschlandsender diese Rede noch einmal von
Schallplatten senden, und zwar am Mittwoch gegen
22.10 Uhr im Anschluß an den Nachrichtensend.

— (Das Einwintern von Gemüse.) Das Einwintern
des Gemüses geschieht häufig zu früh. Oftmals geht man
schon Ende September daran, die verschiedenen Gemüse-
arten für den Winter einzulagern. Gemüse, das ein-
gewintert werden soll, muß solange wie möglich im Boden
bleiben. Ist die Bitterkeit nicht gar zu unangenehm, so ist
zum Einwintern Ende Oktober oder auch im November
noch Zeit genug. Zuerst sollten stets Karotten und Rü-
ben eingewintert werden, dann folgen Porree und Sellerie
und am spätesten folgen die Krautarten. Bei diesen
kann bei günstigem Wetter sogar bis in die zweite Hälfte
des November gewartet werden. Der Rest eines kleinen
Gartens, der nicht viel Gemüse zum Aufbewahren hat,
wird zum Einwintern meistens auf den Keller angewie-
sen sein. Ist dieser luftig und trocken, so wird das Ge-
müse nicht leiden, ist er jedoch feucht und naß, so kann
nur empfohlen werden, die Kellerfenster höchstens an
Tagen mit großer Kälte geschlossen halten, sonst beginnt
das aufbewahrte Gemüse bald zu schimmeln u. zu faulen.
Auch leidet es in einem feuchten Keller am Geschmack.
Notwendig ist vor allem, daß das Gemüse im Keller in
trockenen Sand eingebettet wird. Gemüsegemüse müssen
dabei tiefer eingebettet werden als Kohlgemüse. Wer
mehr Gemüse zum Einwintern hat, wird besser daran
tun, nur so viel im Keller aufzubewahren, wie er jeweils
in einer bestimmten Zeit braucht, die anderen Mengen
aber in Gemüsegruben unterzubringen.

— (Förderung der Hausmusik.) Auch durch die
Schulen.) Das Propaganda-Reichsministerium hat die
Unterrichtsministerien der Länder darauf hingewiesen,
daß die Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände zur För-
derung der deutschen Musikpflege am 21. November d. J.
den Tag der deutschen Hausmusik begehe. Im Vor-
jahre habe diese Veranstaltung bei allen interessierten
Kreisen zu einer planmäßigen Förderung der Hausmusik
geführt. Die Pflege der Hausmusik sei im hohen Ma-
ße abhängig von der Musikziehung in der Schule.
Reiche Faktoren wieder seien bedeutsam für die gesamte
Musikpflege im deutschen Volk. Das Propaganda-Mini-
sterium bittet daher, auf die Bedeutung des Tages der
Hausmusik in den Schulen hinzuwirken und entsprechende
Konzerte usw. zu veranstalten. Parallel zu dem vor kur-
zem gegründeten Reichsamt für kirchliche Kunst, das sich
vorwiegend mit den bildenden Künsten befaßt, ist jetzt ein
Reichsamt für kirchliche Hausmusik der Deutschen Evangelischen
Kirche ins Leben gerufen worden. Das neue Reichsamt
ist ebenfalls der Schirmherrschaft des Reichsbischofs Mä-
ler unterstellt und steht in enger Arbeitsgemeinschaft
mit dem Reichskulturrat der Glaubensbewegung „Deut-
sche Christen“.

— (Übertragbare Krankheiten.) Von der Stadter-
haltung wird uns geschrieben: Im Stadtbezirk Witten
sind nachfolgende Übertragbare Krankheiten

ten in der Zeit vom 1. bis 30. Sept. 1933 amtlich fest-
gestellt worden. Die eingetragenen Zahlen geben die
entsprechenden Zahlen vom 1. bis 31. 8. 1933 an: Lun-
gen- und Kehlkopfentzündung 4 (9), Scharlach 4 (3),
Diphtherie 1 (4), Ruhr 6 (6), Kindbettfieber 0 (1), Para-
typhus 1 (3), Typhus 1 (1), Spinale Kinderlähmung 1
(7), Nahrungsmittelvergiftung 6 (0). Geforderte sind in
dem entsprechenden Zeitraum an: Lungen- und Kehlkopf-
entzündung: 3 (4).

* Annen, 18. Oktober. (Die Milchheim-Ausgabe für
den Monat November) findet statt für die Buchstaben:
A-E am Montag, 30. Oktober, D-F am Dienstag,
31. Oktober, G-H am Mittwoch, 1. November, I-K
am Donnerstag, 2. November, L-O am Sonnabend,
4. November, P-S am Montag, 6. November, T-U
am Dienstag, 7. November, V-Z am Mittwoch,
8. November.

— (Der Name des Oberbürgermeisters als Schwin-
dler.) In den letzten Tagen ist es mehrfach vorgekom-
men, daß Schwindler sich am Telefon als Dortmunder
Oberbürgermeister ausgeben und so versuchen,
ihren dunklen Nachschaffern zum Erfolg zu verhelfen.
Dabei handelt es sich durchaus nicht nur um Fälle, in
denen Unterstufungsbeamte oder ähnliche Beamten er-
schwindelt werden sollten, sondern auch um Verläufe, in
denen größerer Schaden zu gelangen. U. a. wurde
dieser Tage der Kaufmann Reinhold Dortmund-Hamm ange-
rufen vom Oberbürgermeister anrufen mit dem Verlan-
gen, einem unterwegs befindlichen Boten sofort eine
größere Summe für einen bestimmten Zweck zur
Verfügung zu stellen. Der Ton und die Angaben des
Anrufenden waren so bestimmt und sicher, daß Zweifel
zunächst gar nicht aufkamen, wenn man sich auch über
den Anruf selbst wunderte. Aus Vorsicht hielt man kurze
Zeit danach beim Oberbürgermeister Anruf an und muß-
te nun erfahren, daß der Anruf von einem Schwindler
stammte. Dieser konnte bei seinem Erscheinen dann fest-
genommen und der Polizei übergeben werden.

— (Längere Beschäftigung von Reichsarbeitslosen er-
laubt.) In einer Verfügung der Reichsanstalt für Ar-
beitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird die
Ermächtigung an die Landesarbeitsämter ausgesprochen,
in Abweichung bisheriger Richtlinien zuzulassen, daß die
Beschäftigung als Reichsarbeitslose sechs Monate inner-
halb eines Jahres überlassen darf. Die Zulassung kann
für bestimmte Maßnahmen oder einzelne Personen ver-
längert werden. Es soll sichergestellt werden, daß die Zu-
weisung städtischer Arbeitslosen zu Reichsarbeitslosen
durch die Verlängerung der Beschäftigungsdauer nicht
beeinträchtigt werde.

§ Annen, 18. Oktober. (Todesfall.) Gestern verschied
nach langem schweren Leiden Herr Prof. Dr. Karl
Kurz von hier im Alter von 72 Jahren. Er ist als das
letzte Glied seiner Familie zur ewigen Ruhe heimgegangen
und wird am Freitag auf dem Familiengruft in
Annen beigesetzt. Der Verstorbenen war der Sohn einer
angesehenen Annener Familie, sein Vater war in der
Jahre 1871 verstorbenen Schichtmeister Karl Kurz, dessen
Frau Lisette Kurz, geb. Schade im Jahre 1914 verstarb.
Einfach und schlicht war Karl Kurz, aber erfüllt von
einem seltenen Pflichtbewußtsein und einer Arbeits-
freudigkeit, die ihresgleichen sucht. Mit der industriellen
Entwicklung Annens ist sein Name verbunden. Neun-
undvierzig Jahre lang hat er der ehemaligen Glasfabrik
Uermann & Co. seine Kräfte gewidmet und Freude
wie Leid mit den Anhängern der Firma geteilt. Außer
seiner beruflichen Tätigkeit zeigte der Verstorbenen aber
auch lebhaftes Interesse für andere wichtige Aufgaben
des öffentlichen Gemeinlebens. Unserer Zeitung stand
er immer sehr nahe und gehörte zu denjenigen, die die
Bedeutung der Heimatzeitung in der rechten Weise zu
würdigen wußten. Häufig fand er uns Abhandlungen
wirtschaftlicher Natur und schrieb uns zuletzt einen vor-
angehenden 14 Tagen veröffentlichten Aufsatz über das
Thema: „Warum müssen wir die Reichsmark vertei-
ligend erhalten?“

Was wir vor allen Dingen an dem Seingegangenen
immer geschätzt haben, war seine aufrichtige, biedere Art
und seine durch und durch nationale Gesinnung, die er
in guten und bösen Tagen offen und ehrlich bewiesen hat.
Über seinem Leben stand das Bibelwort: „Wachet, steht
im Glauben, seid männlich und seid stark.“ Das An-
denken des Verstorbenen wird man in Ehren halten.

— (Wo einer fällt — 10 die helfen!) Die Not un-
serer kranken Volksgenossen ist unermesslich. Wir haben
die Pflicht zu helfen. Heute kann jeder Deutsche seinen
Willen für Volksgemeinschaft beweisen, wenn er für sei-
nen Bruder opfert. Im gemeinsamen Kampf wollen
wir die Not des Winters überwinden. Jeder erparte
Großzügigen wird aus dem Konto der R. S. Volkswohlfahrt
bei der Städtischen Sparkasse, Witten, Konto-Nr. 2870
überweisen. Lebe deutschen Sozialismus.

§ Annen, 18. Oktober. (Die Frist um Aufwertung
abgegebener Sparguthaben nochmals um ein Jahr ver-
längert.) Die Frist zur nachträglichen Aufwertung der
während der Inflationszeit abgegebenen Sparguthaben
war im vorigen Jahr bekanntlich bis zum 30. September
1933 verlängert worden. Im Ministerialblatt für Wirt-
schaft und Arbeit wird nunmehr bekanntgegeben, daß die
Frist nochmals um ein Jahr, d. h. bis zum 30. Septem-
ber 1934 verlängert worden ist.

Vaterländischer
Chor- u. Liederabend
veranstaltet vom
Kath. Männer-Gesang-Verein
Annen
Sonntag, den 29. Oktober
Westf. Hof (Radtko)

Giesinghofen, 18. Oktober. (Schwer geküß.) In
der dunklen Straße „Am der Baune“ kam der Arbeiter
Müller zu Fall. Der Mann war kurze Zeit bewusstlos.
Er hatte erhebliche Gesichtsverletzungen erlitten.

Somborn, 18. Oktober. (Schiefhauerprüfung.) In
der Anwesenheit der Räte „Reu-Herold“ fand die
Schiefhauerprüfung ihren Abschluß. Ausgelassen waren
zu dieser Schiefhauerprüfung angehende Schiefhauer und
Schiefmeister der Räte „Reu-Herold“ und „Sieben-
planeten“. Die Leitung lag in den Händen von Aus-
bildungsleiter Dr. Bömpener. Rohn Hauer nahmen an
der Prüfung teil. Ihnen konnte die Befähigung zuge-
sprochen werden, Schiefarbeiten vorzunehmen.

Warten, 18. Oktober. (Zechpreller festgenommen.)
Der wohnungslose Wilhelm G. lebte am Montag in der
Wirtschaft B. in D.-Marten ein. Er verzehrte Speis
und Trank, ohne Geld bei sich zu haben. G. wurde des-
halb wegen Zechprellerei in Schutzhaft genommen.

Polizeibericht

Festgenommen wurden:

eine Person aus Bochum wegen Betrugs und eine Per-
son aus Bochum wegen fortgesetzter Betrügereien; ferner
wurde eine Person wegen Verleumdung des Reichsführers
und in Verne eine Person wegen Verächtlichmachung der
Reichsregierung festgenommen.

Verkehrsunfälle.

Am 16. Oktober, gegen 11.30 Uhr, wurde ein Rad-
fahrer auf der Wälschenstraße in Bochum von einem Lastka-
wagen angefahren und leicht beschädigt.

Eine Fahne gestohlen.

In der Nacht zum 16. Oktober wurde eine auf dem
Grundstück Kaiser-Friedrichstraße 40 in Gestrup-Mangel
angebrachte schwarz-weiß-rote Fahne, 3x1,30 m groß,
gestohlen.

Aus dem Gerichtssaal

Der Prozeß gegen Bürgermeister Holle und Genossen
aus Lippstadt.

W. B. Lippstadt, 17. Oktober. Die Große Straf-
kammer des Reichsgerichts hat heute gegen den frühe-
ren Bürgermeister von Lippstadt, Gottfried Holle, sowie
den früheren Vollziehungsbeamten Karl Weber. Bür-
germeister Holle wurde auf Grund des Gesetzes zur
Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhe-
stand versetzt, Weber ist aus dem Amt entlassen. Holle
befindet sich zur Zeit in Schutzhaft. Dem Angeklagten
Holle wird die Anklage vor, seit dem Jahre 1925 fort-
gesetzt als Beamter Urkunden beiseite zu haben in der
Absicht, sich Vermögensvorteile zu verschaffen. Weiter
soll er seine Stellung als Bürgermeister zugunsten seiner
Mitangeklagten Weber dazu benutzt haben, unter An-
gabe falscher Unterlagen das beaufsichtigungspflichtige Dien-
stalter für denselben unrechtmäßig erhöht zu haben und
ihn als Vollziehungsbeamten unter ungewöhnlich hohen
Dienstbezügen eingestellt haben. Ferner soll er sich höhere
als ihm zustehende Gehaltsbezüge erschlichen haben. Der
Angeklagte Holle, der von Beruf Tischler ist, ist seit dem
Jahre 1924 Bürgermeister von Lippstadt.

Angeklagter Weber erklärt, daß er die Eigenschaften
zur Befriedigung der Stelle des Vollziehungsbeamten ge-
habt habe, da er lange Jahre in einer Arbeiterkassens-
verwaltung in Köln und Lippstadt als Kolonnenführer selbständige
Arbeiten ausgeführt habe; ferner sei er in den ver-
schiedensten Ausstellungen der Arbeiter- und Soldatenräte
tätig gewesen. Dort habe er beamtenähnliche Arbeiten
verrichtet. Er ist von Beruf Schlosser. Die Vernehmung
einiger Zeugen ergibt im wesentlichen nichts Neues. Der
Sauptzeuge, Bürodirektor Morgenstern, wird am Nach-
mittag vernommen.

Großmuggler verurteilt.

Ein Jahr Gefängnis. — 350 000 Mark Geldstrafe.

W. Gladbach, 17. Oktober. Ein am ganzen Nieder-
rhein bekannter Großmuggler, der Schlosser „Karl Oth-
lig“ aus W. Gladbach, der Fahrer des ganz neuen
Schmuggelkraftwagens „Blauer Vogel“, wurde vom
Gladbacher Schöffengericht zu einem Jahr Gefängnis und
350 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Obgleich ist ein jun-
ger verwegener Bursche, der wiederholt mit seinem Ban-
denwagen trotz Verhaftung die Sperrposten der Zollbeamten
überrennt hat. Nach seiner Verhaftung hat er mehrere
Male entfliehen können. Schließlich erlachte ihn in
Gladbach ein Zollbeamter wieder. Aber auch Obflig
hatte den Beamten bemerkt und war schließlich in einen
fahrenden Straßenbahnwagen geklettert. Der Beamte
verfolgte ihn mit einem kurz dahinter kommenden Stra-
ßenbahnwagen und konnte ihn dingfest machen.

Gasexplosion im Mielshaus

30 Verletzte.

Paris, 17. Oktober.

Eine folgenschwere Gasexplosion, bei der etwa 30 Per-
sonen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete
sich im Keller eines Mielshauses in der Mitte der Stadt.
Zwei Lebensmittelgeschäfte, die sich rechts und links von
der Eingangstür befanden und zur Zeit der Explosion
voller Kunden waren, wurden durch die Explosion fast
vollkommen zerstört. Der Fußboden wurde aufgerissen
und die Kunden stürzten zum größten Teil in den darun-
ter liegenden Keller. Die Fensterhebel des Gebäudes
und anderer umliegender Häuser gingen in Trümmer.
In den Geschäften selbst wurde alles vollkommen zerstört.

Die Feuerwehr und die Polizei trafen kurz nach der
Explosion an der Unglücksstelle ein und begannen sofort
mit den Rettungsarbeiten. Etwa 30 Personen, von de-
nen zwanzig lebensgefährliche Verletzungen erlitten hat-
ten, mußten in das Krankenhaus übergeführt werden.
Die Ursache der Explosion ist auf das Plagen eines Gas-
reiches zurückzuführen. In dem Keller waren Arbeiter
mit der Ausbesserung eines Wasserrohrs beschäftigt und
trafen beim Aufreißen des Bodens mit der Spitzhacke
versteckt das Gasrohr.

Aufrechterhaltung der bestehenden Tarifverträge

Eine Anweisung an die Treuhänder.

Berlin, 17. Oktober. In einem gemeinsamen Er-
laß des Reichsarbeitsministers, des Reichswirtschaftsministers
und des Beauftragten für die Reichsfinanzlei wird noch
einmal hervorgehoben, daß es eine
wesentliche Aufgabe der Treuhänder der Arbeit sei, die
bestehenden Tarifverträge und das augenblickliche Lohn-
niveau aufrecht zu erhalten. Nur in ganz besonderen
Fällen dürfe eine Änderung dieser Verträge oder der
Lohnabkommen vorgenommen werden, um eine unange-
brachte Beunruhigung der Wirtschaft auf preispolitischem
Gebiete zu vermeiden. Immer wieder werde von ver-
schiedenen Stellen versucht, eine Änderung des Lohn-
systems und der Lohnhöhe vorzunehmen, die aber im
Gegensatz zu der Politik der Reichsregierung steht und
für den Augenblick nicht in Frage kommen kann. Die
Treuhänder der Arbeit werden noch einmal ersucht, kei-
nere Anträge auf derartige Änderungen aufzugeben
und zu behandeln.

Deutsches Ein

Der Reichs-
Korrespondent
Brice, einige
tritt Deutsch-
rüstungsstufen
bels eine An-
jezt bereits
pagandaminis-

Rein!
Verpflichtung
anderen Uni-
gen in derse-

Auf die
seiner Rundi-
fischen Bezie-
„Mein Kampf“
Frankreich in
angeblich ge-
das Hitler
Evolutionen

Schon bei
haltung der
gangen. Wenn
es keine ge-
haben.

Auf die
der Propaganda
Korridor nicht
es sei der An-
gebe, die ein-
machen würde

Deutschland
über es sei
gen sei. Das
manche schrei-
legten Jahre
NEDAP. zu

„De“

Daily
gegründet
Worte gefall-
als ein Frey-
Deutschland
Beziehungen
als eine „La-
diese Wendun-
daß Deutschland
„positiver Ab-
dent der Ab-
Sprache nicht
bedauern, al-
rode einen b-
Die von ihm
japanischen
Saartage
kürzten obne-
den. Zwar
ähnliche Neu-
Novum dar-
Deutschland

Nach die-
schreibt das
daß vor der
werde, in de-
tatsächlich ein-
er den Wort-

Hal

Berlin
President
marginalisier-
bar, durch
lungen zu
und der na-
untergraben
politische Sch-
ufter des Re-
an die ent-
des Vor-
wird. Es
gelan wird,
beugen. Der
hören noch
geordneten
daß ausstän-
fentliche Sch-
Eingriff not-
hat, der Wirt-
sch. mit der
SS. und des
Vorformma-
enigengewir-
es eine selbst-
zialisten sei,

Kürz

Berlin,
Reichspräsi-
4. Septembe
allgemein od
Dienstverge-
tenden Angl
Reich, ein
hisse zume-
Beispiele eine
der Reichs-
wertige Dien-
über solche
dem Falle,
Reichs eine
ken der Fi-
finanzminis-
Regierungs-
Wohnstän-
Zuwandun-
mitglieder
vember einzu-

Deutschland und seine Nachbarn

Ein Interview mit Reichsminister Dr. Goebbels.

London, 18. Oktober.

Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ in Berlin, Ward Price, einige Fragen im Zusammenhang mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz beantwortet. Auf die Frage, ob Goebbels eine Antwort darauf geben könne, ob Deutschland jetzt bereits mit der Abrüstung beginne, sagte der Propagandaminister:

Nein! Deutschland hält sich an seine vertraglichen Verpflichtungen. Es erhebt aber die Forderung, daß die anderen Unterzeichner des Vertrages ihre Verpflichtungen in derselben Weise erfüllen.

Auf die Frage, wie die Neußerungen, die Hitler in seiner Rundfunkrede im Hinblick auf die deutsch-französischen Beziehungen getan habe, mit dem in dem Buche „Mein Kampf“ und sonstwo ausgedrückten Gefühl gegen Frankreich in Einklang gebracht werden könnten, habe Goebbels geantwortet, daß das Freundschaftsangebot, das Hitler an Frankreich machte, ein Beweis für die Evolutionsfähigkeit der nationalsozialistischen Partei sei.

Schon seit längerer Zeit sei eine Veränderung in der Haltung Deutschlands gegenüber Frankreich vor sich gegangen. Wenn Deutschland die Saar zurückhalte, werde es keine gebietsmäßigen Klagegründe gegen Frankreich haben.

Auf die Frage, ob dies auch auf Polen zutrefte, habe der Propagandaminister erwidert: Deutschland könne den Korridor nicht als förmliche Einrichtung betrachten, aber es sei der Ansicht, daß es keine Frage in Mitteleuropa gebe, die einen neuen Krieg rechtfertigen oder notwendig machen würde.

Deutschland wünsche den Korridor zurückzuhalten, aber es sei überzeugt, daß dies Sache von Verhandlungen sei. Das möge zur Zeit unmöglich erscheinen, aber manche scheinbare Unmöglichkeit seien in Europa der letzten Jahre verwirklicht worden. Der Aufstieg der NSDAP zur Macht sei eine davon.

„Daily Telegraph“ gegen Henderson.

London, 17. Oktober.

„Daily Telegraph“ nimmt kritisch Stellung zu der gestrigen Rede Hendersons in Genf, in der u. a. die Worte gefallen waren, daß die Völkerbundsatzung nicht als ein Papiertüchlein betrachtet werden dürfe. Das Blatt bezeichnet die Äußerung als „unbejehet“ und als eine „Taktlosigkeit“ allerhöchster Art. Man könne diese Wendung, so fährt das Blatt fort, nur so auffassen, daß Deutschland nicht nur einer Ueberzeugung, sondern „positiver Unethik“ beschuldigt werde. Der Präsident der Abrüstungskonferenz aber dürfe sich einer solchen Sprache nicht bedienen, ja man müsse sie um so mehr bedauern, als der deutsche Kanzler in seiner Rundfunkrede einen bemerkenswerten verständlichen Ton anschlug. Die von ihm gegebenen Versicherungen, wie z. B., daß zwischen Frankreich und Deutschland mit Ausnahme der Saarfrage keine territorialen Differenzen bestünden, könnten ohne Ausnahme als beispiellos bezeichnet werden. Zwar hätten frühere deutsche Reichskanzler bereits ähnliche Äußerungen getan, doch stelle es unbedingt ein Novum dar, daß diese Äußerungen auch im neuen Deutschland mit Nachdruck wiederholt würden.

Nach dieser bemerkenswerten Kritik an Henderson schreibt das Blatt zum Schluß, die Welt müsse verlangen, daß vor der Abrüstung noch eine Periode eingeschoben werde, in der sich erweisen werde, ob das deutsche Volk tatsächlich einer Stimmungsumschwung durchmache, wie er den Worten des Reichskanzlers zu entnehmen sei.

Haltet das Volkrecht hoch

Berlin, 17. Oktober. Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Nach wie vor machen sich Verleumdungen oder kommunistische Propaganda bemerkbar, durch Ueberschneidungen gegen einzelne Ausländer Verwundungen zu schaffen und das Ansehen des neuen Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung im Ausland zu untergraben oder mindestens der Reichsregierung außenpolitische Schwierigkeiten zu machen. Der preussische Minister des Innern hat deshalb durch einen Rundschreiben an die entsprechenden Dienststellen angeordnet, daß solchen Verleumdungen mit aller Schärfe nachgegangen wird. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß alles getan wird, um solchen unheimlichen Vorgängen vorzubeugen. Der Innenminister hat insbesondere allen Behörden nochmals zur Pflicht gemacht, auch bei den nachgeordneten Dienststellen besonders darauf hinzuwirken, daß ausländischen Staatsbürgern in jeder Weise der öffentliche Schutz gewährt wird. Falls ein polizeilicher Eingriff notwendig werde, sei mit besonderer Zurückhaltung, Vorsicht und Höflichkeit zu verfahren. Ueberdies hat der Minister die zuständigen Behörden veranlaßt, sich mit der lokalen Leitung der Partei sowie der SA, SS, und des Stahlhelms in Verbindung zu setzen, um Vorkommnissen der gefährlichsten Art mit allen Mitteln entgegenzutreten, in der gemeinsamen Ueberzeugung, daß es eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Nationalsozialisten sei, das Volkrecht zu schützen und hochzuhalten.

Kürzung der hohen Gehälter in subventionierten Betrieben.

Berlin, 17. Oktober. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Regelung der Wirtschaft vom 4. September 1932 ist die Reichsregierung ermächtigt, allgemein oder in einzelnen Fällen anzuordnen, daß die Gehälter eines Reichslandwirts oder eines leitenden Angestellten bei Unternehmungen, denen das Reich, ein Land oder eine Gemeinde eine finanzielle Beihilfe zuwendet oder zugewendet hat, für die Dauer dieser Beihilfe einen Betrag nicht übersteigen dürfen, der in der Reichsverwaltung für vergleichbare oder gleichwertige Dienstleistungen gezahlt wird. Die Entscheidung über solche Bezüge trifft, wie das WZB-Büro meldet, in dem Falle, daß eine Gemeinde ohne Beteiligung des Reiches eine finanzielle Beihilfe gegeben hat, in Preußen der Innenminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister. Der preussische Innenminister hat die Regierungspräsidenten ersucht, zur Vorbereitung dieser Maßnahmen eine Nachweisung über Art und Höhe der Zuwendungen und über die Dienstbezüge der Vorstandsmitglieder und leitenden Angestellten bis zum 15. November einzureichen.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Berlin, 17. Oktober.

Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit: Die heute in Berlin stattfindende politische Führerversammlung der NSDAP, die sich mit den Aufgaben der nächsten Wochen befaßt und insbesondere den Fragen der Vorbereitung für die Wahl des 12. November gewidmet ist, begann heute vormittag 11 Uhr mit einer Besprechung der Gauleiter mit dem Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Reichsleiter Dr. Frick. Die Besprechung galt vor allem den technischen Wahlvorbereitungen und der Aufstellung der Kandidatenliste.

Um 15.30 Uhr hielt die Reichspropagandaleitung der NSDAP, unter dem Vorsitz des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels eine Tagung der Gauleiter und Gaupropagandaleiter ab, zu der auch mehrere Reichsleiter erschienen waren. Im Mittelpunkt standen eingehende Darlegungen des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels, der in großen Zügen die Aufgaben der Bewegung für den bevorstehenden Wahlkampf umriß und die propagandistischen Richtlinien für die Organisation ausgab. Einleitend warf Dr. Goebbels einen Rückblick auf die außenpolitische Entwicklung in Genf und sprach über die Gründe, die zu der Entscheidung Deutschlands am 14. Oktober geführt haben.

Die weitpolitische Bedeutung der bevorstehenden Wahl und Volksabstimmung liege darin, daß sie den Beweis erbringen werde, daß die Regierung Hitler in Deutschland nicht eine Regierung der Gewalt, sondern in Wahrheit die Repräsentantin und die Fortführerin des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit sei. Dieser Wahlkampf und diese Wahl sollten eine Demonstration des Friedens und der Ehre des deutschen Volkes sein. Die Frage, vor die die Regierung das Volk stelle, laute: Wollt Ihr Gleichberechtigung, wollt Ihr den Frieden? Die Richtlinien, die der Führer in seiner großen Rede am Sonntagabend gegeben habe, hätten innerpolitisch und auch in diesem Wahlkampf maßgebend zu sein für unser Ziel und Handeln.

Dieser Wahlkampf werde mit neuen propagandistischen Methoden geführt werden und durch die Wucht aufmarschierender Volksmassen sein demonstratives Gepräge erhalten. Die Uebertragung durch den Rundfunk werde auf wenige besondere Rundgebungen beschränkt. Im Vordergrund stehe die Veranlagungsstimmung und die Propaganda von Mund zu Mund. Dr. Goebbels sprach dann über die Propagandamethoden im einzelnen und gab die Richtlinien für ihre Durchführung. Wenn die NSDAP sich mit den gleichen Tugenden wappte, die sie in den Wahlkämpfen um die Macht bewiesen habe, dann werde der Sieg des 12. November sicher sein.

Anschließend an die Worte des Reichspropagandaleiters gaben noch einzelne Referenten der Reichspropagandaleitung Einzelheiten über die technische Durchführung der Propagandamaßnahmen bekannt.

Tragikomischer Zwischenfall in Genf

Genf, 17. Oktober.

Ein reichsdeutscher Pressvertreter hatte heute vormittag seinen Wagen an einem Parkplatz abgestellt, der für gewöhnlich als für den Wagen des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, reserviert gilt, ohne daß eine Auffchrift darauf hinweist. Auf die Aufforderung des Portiers des Völkerbundssekretariats, seinen Wagen dort fortzunehmen, meinte der Pressvertreter, daß gegenwärtig weder die Abrüstungskonferenz, noch die Vollversammlung tags, daß also doch der Platz im Augenblick nicht reserviert sein könne.

Der Portier muß diese Entgegnung nun völlig falsch verstanden haben, denn er berichtete dem Präsidenten Henderson, der Deutsche habe gesagt, es gebe gegenwärtig weder einen Präsidenten noch eine Abrüstungskonferenz. In heftiger Erregung stürzte Henderson zum „Latori“ und schrie den deutschen Vertreter an, er möge sofort seinen Wagen wegnehmen. Dieser erklärte sich dazu selbstverständlich bereit, wenn er in höflichem und sachlichem Tone darum ersucht würde.

Dieser etwas tragikomische Zwischenfall, der durch den Uebersehung- und Hörsfehler des Portiers entstanden ist, wird hier in neutralen und amerikanischen Kreisen viel belacht, während allerdings einige notorische Deutschlandfeinde gefällige Kommentare hierüber zu verbreiten suchen.

Provinz-Nachrichten

Dortmund, 17. Oktober. (Grenzwächter der Deutschen Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Dortmund.) Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist Polizeipräsident Schepmann gebeten worden, den Ehrenvorsitz der Dortmund Ortsgruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft zu übernehmen. Der Polizeipräsident hat das Amt angenommen.

Dortmund, 17. Oktober. (Gräßlicher Unglücksfall.) Der 12-jährige Erwin Bräuner, der, wie verlautet, dem Hitler-Jugend angehört hat, wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren, 20 Meter mitgeschleift und dabei furchtbar zugerichtet. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bochum, 17. Oktober. (Ein Vergewaltiger unter dem Hammer.) Vor dem Bochumer Amtsgericht kamen die Kohlenfelder der Gewerkschaft „St. Matthias Erbstollen“, Bochum, zur Zwangsversteigerung. Ersteigerin wurde die Bochumer Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H., die auch zu den Gläubigern gehört. Worauf es für die Vergleiche ankommt, ist die Tatsache, daß das Vergewaltiger in absehbarer Zeit seinen Betrieb wieder aufnehmen wird. Die Anlage liegt seit dem 15. Januar 1932 still. Das Vergewaltiger wird auch technisch ungleich besser ausgerüstet werden als früher, und es besteht durchaus die Möglichkeit, daß noch eine größere Anzahl erwerbsloser Vergleiche dann wieder in Arbeit und Brot gebracht werden kann.

Gelsenkirchen, 17. Oktober. (Reichenfund im Kanal.) Seit einigen Tagen wurde hier ein an der Grillostraße wohnender Vergewaltiger vermisst. Er ist nunmehr als Leiche aus dem Rhein-Ruhr-Kanal geborgen worden.

Kettlinghausen, 17. Oktober. (Schwere Ruchthausstrafen.) Drei heftige kommunistische Funktionäre waren vor dem Straßengericht des Oberlandesgerichts in Hamm wegen Verbreitung von Exzentrismen der heimlich gestellten Druckerei „Junge Garde“ zur Ruchthausstrafe verurteilt worden. Das Blatt enthält eine Beschreibung des Ruchthausstrafers und der SA. Das Gericht verurteilte einen jeden dieser Propagandisten zu zwei Jahren Ruchthaus.

Simon sucht sich zu rechtfertigen.

„Antwort an Neurath“.

London, 17. Oktober. Sir John Simon ist gegen Mittag im Foreign Office erschienen. Kurz darauf wurde folgende Antwort des Außenministers auf die gestrige Erklärung des Herrn v. Neurath an die ausländische Presse abgegeben:

„Es würde mir leid tun, wenn zwischen mir und Herrn von Neurath Meinungsverschiedenheiten über eine Tatsachenfrage bestünden. Meine Landsleute dürfen versichert sein, daß die unterliegenden Ungenauigkeiten nicht auf meiner Seite liegen.“

Simon wandte sich, wie man sieht, in sehr geschickter Form an das Gemeinheitsgefühl des englischen Volkes gegenüber dem Ausland. Er befolgt eine Taktik, die sich in England häufig ausgezeichnet bewährt hat.

Aus einer ähnlichen Berechnung heraus hat der Berliner Korrespondent des Manchester Guardian verlautet, die Lage für Simon zu sein. Getreu dem Geist dieses Blattes, dem die willkürlichen Unterstellungen in seinem Kampf gegen den Außenminister und die Haltung der deutschen Presse den Versuch hinein, zwischen Simon und seinen Kabinettskollegen einen Keil zu treiben. Zu dieser fälschlichen Behauptung ist lediglich zu sagen, daß der ursächliche Zusammenhang zwischen Simons Auftreten in Genf und der deutschen Entscheidung vom Sonntagabend zuerst in der englischen und nicht in der deutschen Presse aufgedeckt worden ist.

Essen, 17. Oktober. (Zeitungsverbot.) Die „Essener Allgemeine Zeitung“ wurde bis 21. Oktober verboten.

Glabbe, 17. Oktober. (Freitod auf den Schienen.) Heute vormittag warf sich ein junger Mann aus Glabbe auf dem Bahnhof Glabbe-Dt vor einen Zug. Er wurde auf der Stelle getötet. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

Bekum, 17. Oktober. (Vier Geschwister heiraten heute.) Ein nicht häufig vorkommendes Hochzeitsfest wurde heute in der Familie Schmülling gefeiert. Vier Kinder, und zwar zwei Söhne und zwei Töchter, heirateten. Die Hochzeitsgesellschaft war naturgemäß recht zahlreich.

Schmallenberg, 17. Oktober. (Ein Veteran von 1870/71 wurde 92 Jahre alt.) Heute feiert Rentant i. R. Karl Dölle, Dillstraße, seinen 92. Geburtstag. Er ist der einzige noch lebende Veteran von 1870/71 der Stadt und des Amtes Schmallenberg und gleichzeitig der Stadt und der Zeit in Schmallenberg.

Münster, 17. Oktober. (Auf einen Teil seines Gehaltes verzichtet.) Der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Abgeordneter Stürz, teilte in der Sitzung des Provinzialausschusses mit, daß der neugewählte Landeshauptmann, Hg. Kolbow, als richtiger Nationalsozialist und entsprechend dem Vorbild des Führers sich verpflichtet habe, den Teil seines Gehaltes, der den Monatsbetrag von 1000 RM. übersteigt, einem Fonds zu überweisen, der zur Erziehung von Kindern unserer gefallenen kriegsfähigen SA- und SS-Kameraden verwandt werden soll.

Neueste Nachrichten

Ritter von Epp an den Kyffhäuser.

Berlin, 17. Oktober. Der Ehrenführer des Kuffhäuserbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, richtete an den Kuffhäuser-Bundespräsidenten, General der Artillerie a. D. von Horn, folgendes Danktelegramm: „Ich freue mich, durch die Uebernahme der Ehrenführerschaft des Kuffhäuser mit dem mächtigen deutschen Soldatenbund noch enger verbunden zu sein und danke für die freundliche Begrüßung, gleichzeitig auch Ew. Gezellen persönlich für herliche Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Franz von Epp.“

Wegen Belästigung eines Ausländers verurteilt.

Berlin, 17. Oktober. Die Sonderabteilung des Berliner Schlichtungsgerichts verurteilte heute einen Glasolärer und einen Kraftwagenführer wegen Körperverletzung zu je sechs Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Zentralstaatsanwaltschaft beim Preussischen Justizministerium hatte die gleiche Strafe beantragt. Es handelt sich um die Belästigung des amerikanischen Staatsangehörigen Roland Wöls in Düsseldorf, der nach Ansicht der Angeklagten beim Vorbereiten einer Hakenkreuzfahne ein verächtliches Benehmen zur Schau getragen hatte.

Winterhilfe ist kein Almosen.

In einer Pressebesprechung über die technische Durchführung des Winterhilfswerks wurde von einem Vertreter der Reichsführung des Winterhilfswerks betont, daß bei den Spendenempfängern der Eindruck vermieden werden müsse, als ob die Erwerbslosen und die sonstigen in Betracht kommenden Kreise ein Almosen erhielten. Es handele sich vielmehr um eine gerecht verteilte Gabe, deren Verteilung Freude und sittliche Verpflichtung für den Gebenden bedeute. Gerade auch der verächtliche Arme müßte ersicht werden.

Urteilsbestätigung in Leipzig.

Das Reichsgericht hat die von den 8 Dortmundern Polizeibeamten, die feierlich vom Dortmunder Landgericht zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu einem Jahr drei Monaten verurteilt worden waren, eingelegte Revision verworfen. Die acht Polizeibeamten hatten bei einer Säuberungsaktion eines SA-Hauses auf die vor dem Heim versammelten Nationalsozialisten mit dem Gummiknüppel so eingeschlagen, daß über 60 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Haltung der Polizisten hatte feierlich bei den nationalen Kreisen lebhafteste Empörung hervorgerufen.

Schneefall auf dem Feldberg.

Freiburg i. Br., 17. Oktober. Der in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages eingetretene stärkere Temperaturrückgang hat auf den Höhen des Schwarzwaldes von 1000 Meter aufwärts zu Schneefällen geführt. Der Feldberg meldet bei 0 Grad heute morgen einen Zenitmeter Schnee. Das Schneereichen dauert an. Auch Reus

Daran haben sich so regierungsfreundliche Blätter wie die Sunday Times beteiligt. Erst am Sonntagabend, als die ganze Schwierigkeit der Situation Simons dem Foreign Office aufgeklart, begann der Vertuschungsversuch, in dem sich die regierungsfreundlichen Blätter seit Montagmorgen einig sind.

Cardsbury, der Führer der Labourparty im Unterhaus, hat noch gestern Abend, bevor von den Presseerklärungen des deutschen Außenministers ein Wort bekannt war, Simon für den Mißerfolg in Genf verantwortlich gemacht und die Hoffnung ausgesprochen, daß sein abgelehnter Beistand im Foreign Office bald durch einen anderen ersetzt werde.

Die Rede, in der auch ausdrücklich die Ueberzeugung der Labourparty mit dem geistigen Staatsmännischen Leitartikel des „Daily Herald“ erklärt wurde, wird in den der Regierung nahestehenden Blättern ebenso zu rechtgekehrt wie die Rundfunkansprache von Lord Balfour von Sonnabendabend. Gegen Bartlett ist ein wahres Heffetreiben in Gang gesetzt worden. Alles das sind Anzeichen dafür, daß das Foreign Office die Kontrolle nicht nur über die Unzufriedenheit mit Simon, sondern auch die zunehmende Sympathie weiter Volksschichten für die deutsche Sache zu verlieren fürchtet. Evening Standard, das Abendblatt von Beaverbrook, dem es auf die Isolierung Englands von der europäischen Politik ankommt, spricht nicht umsonst die Befürchtung aus, daß die Volkstimmung, die solange durch die und durch mit Frankreich zu gehen geneigt war, ins andere Extrem umzuschlagen droht. Für heute Abend ist eine Rede Simons im Rundfunk angekündigt.

Stadt im Schwarzwald verzeichnet heute morgen heftige Schneereisen.

Freitod einer Schweizer Familie in Karlsruhe.

Karlsruhe, 17. Oktober. Der Polizeibericht meldet: Am 15. Oktober d. J. verübten eine 55-jährige Frau aus Jülich und ihr 30-jähriger Sohn in einem hiesigen Hotel Selbstmord durch Einnehmen von Zyanid. Aus einem hinterlassenen Brief ging hervor, daß die Tat von den beiden deshalb verübt wurde, weil der in Karlsruhe studierende Sohn infolge eines Unfalles nicht mehr in der Lage war, sich selbst eine Existenz zu gründen. Wie uns dazu noch mitgeteilt wird, haben die beiden in den hinterlassenen Schreiben auch die Bitte ausgesprochen, ihre Personalien nicht zu veröffentlichen.

General Pellegriin gestorben.

Paris, 17. Oktober. Der Kommandant der 27. Infanterie-Division, General Pellegriin, ist an den Folgen eines Autounfalles, den er gestern in der Nähe von Grenobles hatte, gestorben. General Pellegriin stand im 59. Lebensjahr und war der Schwiegersohn des Marschalls Joffre.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco.

Pernambuco, 17. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 11.05 Uhr (MEZ) hier eingetroffen.

Hamburg, 17. Oktober. Wie die deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das fahrplanmäßig in den Abendstunden des 17. Oktober in Pernambuco eintreffen sollte, bereits um 13 Uhr dort gelandet und hat somit die 8000 Kilomet. lange Strecke Friedrichshafen-Pernambuco in 63 1/2 Stunden zurückgelegt. Das Luftschiff hat dadurch für die Ausreise nach Brasilien einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.

500 Tote und 1000 Verwundete in Siam.

Bangkok, 17. Oktober. In der Nacht zum Dienstag und am Dienstag fanden in der Umgebung Bangkoks heftige Kämpfe zwischen den siamesischen Regierungstruppen und den Aufständischen statt. Die Aufständischen, deren Verluste auf 500 Tote und 1000 Verwundete angegeben werden, ziehen sich in nördlicher Richtung zurück. Der Norden der Hauptstadt ist durch die Fremden geräumt worden. Im übrigen herrscht Ruhe in Bangkok.



Das Abzeichen des Reichsluftschutzbundes.

Das neue Abzeichen für die Mitglieder des Reichsluftschutzbundes, der unter der deutschen Bevölkerung immer mehr Anhänger und Interesse für seine so wichtige Aufklärungsarbeit findet.

Herbstgang.

Natur, wie schön in jedem Kleide! Auch noch im Herbstkleide bist du schön! Sie mischt in Wehnmut sanfte Freude Und lächelt trübend noch im Gehr. Du, welches Laub, das niederfauert, Du, Blümlein, lispelst: „Nicht getrauert! Wir werden schöner auferstehen!“ Johann Heinrich Voß.

Modellschau im Corso, Dortmund. Heute und morgen, nachmittags und abends, findet im Café Corso eine Modellschau statt, die wohl als die eleganteste und schönste des Jahres 1933 angesprochen werden kann. Siehe heutiges Inserat.

Aufbauarbeit der Regierung.

Änderung des Bankgesetzes. — Schutz des Einzelhandels. — Kredite für Kleinrentnerbetriebe. — Handels-Aufbau.

Das Reichskabinett verabschiedete ein Gesetz über die Änderung des Bankgesetzes vom 30. August 1934, durch das die Leitung der Reichsbank statt bisher vom Generalrat in Zukunft vom Reichspräsidenten ernannt wird. Die auf den Danksplan zurückliegende Inkultation des Generalrates der Reichsbank wird beseitigt. Die Reichsbank erhält weiter die Befugnis, festverzinsliche Wertpapiere zur Regulierung des Geldmarktes zu kaufen und zu verkaufen, um dadurch nach Möglichkeit auch auf dem Gebiet des Kapitalmarktes regulierend und fördernd einzuwirken zu können. Die Reichsbank soll die gefaßten Wertpapiere und in gleicher Weise auch die Einbauforderungen als bankmäßige Notenbedeckung verwenden dürfen. Ferner sollen die Vorschriften über eine mechanische Erhöhung des Diskontsatzes in Verbindung mit einer Notenkürzung beseitigt werden, da sie sich in der praktischen Erfahrung der letzten Jahre als undurchführbar erwiesen haben.

Die Reichsbank wird weiterhin ermächtigt, eine Abschlagsdividende zu zahlen, die höchstens 10 % des Jahresgewinns betragen darf, damit die Reichsbankanteile wieder zu einem bevorzugten Anlagepapier des Sparer werden. Die Verfindung des Gesetzes wird nicht vor dem 28. Oktober erfolgen.

Weiterhin beschloß das Reichskabinett in Änderung des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels vom 12. Mai 1933, das allgemeine Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen des Einzelhandels, das bis zum 1. 11. 1933 befristet war, bis zum 1. Juli 1934 zu verlängern.

Das Reichskabinett verabschiedete alsdann ein Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks, wonach der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Pflichten und des Führergrundsatzes zu treffen. Das deutsche Handwerk im Sinne dieses Gesetzes umfaßt alle in der Handwerksrolle eingetragenen Betriebe soweit sie nicht zum Reichsnährstand gehören. Hierüber treffen der Reichswirtschaftsminister und der Reichsernährungsminister gemeinsame nähere Bestimmungen.

Der Reichsfinanzminister wurde auf Antrag des Reichswirtschaftsministers ermächtigt, namens des Reiches Garantien von insgesamt 10 Millionen RM. für Kredite zu übernehmen, die von gewerblichen Kreditgenossenschaften oder von Privatbankiers an Kleinrentnerbetriebe gegeben werden. Es handelt sich hierbei um eine Maßnahme im Zuge der Arbeitsbeschaffung, die nur als einmaliger Ausnahmevorgang zu bewerten ist.

Zum Schluß der Sitzung verabschiedete das Reichskabinett noch ein Gesetz über die Eidesformel der Reichsminister und der Mitglieder der Landesregierungen, wonach die Eidesformel mit dem künftig in einem preußischen Gesetz festgelegten Wortlaut in Übereinstimmung gebracht wird.

nach die Eidesformel mit dem künftig in einem preußischen Gesetz festgelegten Wortlaut in Übereinstimmung gebracht wird.

Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident Göring im Wahlkampf.

Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wird der Reichskanzler und Führer Adolf Hitler selbst mit einer großen Anzahl von Wählergruppen den kommenden Wahlkampf anführen. Gleich ihm werden auch alle anderen Minister in zahlreichen Wahlversammlungen sprechen. Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring, der eine größere Versammlungskampagne zugunsten des Winterhilfswerts zu unternehmen beabsichtigt, wird nach der Information des gleichen Blattes ebenfalls seine ganze Kraft dem außerpolitischen Wahlkampf widmen und an die Spitze des Werbefeldzuges des Landes treten.

Anordnung Dr. Leys.

Berlin, 17. Oktober. Dr. Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Letzte Ereignisse machen es notwendig, darauf hinzuwirken, daß alle öffentlichen Veranstaltungen, soweit sie von den Leitungen der Gesamtverbände angeordnet und soweit sie von Untergliederungen der Verbände veranstaltet werden, dem zuständigen Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront gemeldet werden müssen, damit ein ständiges Nebeneinander vermeiden wird. Das Führeramt der Deutschen Arbeitsfront ist angewiesen, jede nicht vorher angemeldete Versammlung rücksichtslos zu verbieten.

Eine Rede des Reichsjugendführers.

Berlin, 17. Oktober. In einer überfüllten Kassen- und Jugendung im Sportpalast mit Parallelsammlung auf dem Winterfeldtplatz sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Unter dem begeisterten Beifall der Versammlung verkündete er die Auflösung der NS-Jugendbetriebszellen, nachdem sie bei der Erringung der Macht ihre Pflicht erfüllt und ihre Aufgabe 100prozentig gelöst haben, und die Ueberführung ihrer Mitglieder in die Hitler-Jugend. Die Hitler-Jugend verbinde die deutsche Jugend zu einer Einheit der Blut- und Schicksalsgemeinschaft. Sie reche auf Zukünfte, wo die gesamte deutsche Jugend in ihr organisiert sein werde.

Nationaler Spartag 1933.

§ Witten-Annen, 18. Oktober.

Die Stadt-Spartafest Witten schreibt uns:

Seit Jahren schon findet regelmäßig Ende Oktober ein besonderer Spartag statt. Die Spartafest der ganzen Welt haben es sich an diesem besonderen Tage zur Aufgabe gestellt, die Welt auf den hohen Sinn des Sparens, seine sittliche und wirtschaftliche Bedeutung hinzuweisen und die Menschen zum Sparen aufzurufen. Auch im neuen Deutschland wird dieser Tag begangen durch den „Nationalen Spartag“ am 30. Oktober. Die nationale Bedeutung der Gedanken und Notwendigkeiten, die dieser Tag hervorheben will, wird damit besonders unterstrichen.

In der Tat ist das Sparen berufen, in hervorragender Weise beizutragen an dem Gelingen des großen wirtschaftlichen und sozialen Aufbaues in Deutschland. Es wäre eine verwerfliche materialistische Auffassung, wollte man annehmen, daß nur Besitz die Menschen mit ihrem Volk, ihrer Heimat verbinde. Aber sicher ist, daß schon geringe Ersparnisse dem Menschen ein Gefühl von Sicherheit gegenüber den Ueberforderungen des Lebens geben, ihr Selbstbewußtsein stärken und sie ermutigen zu neuem wirtschaftlichen Streben. Das Gefühl der Daseinsunsicherheit, das gerade in wirtschaftlichen Notzeiten auf dem Menschen lastet, wird durch den Besitz, sei es auch kleiner Ersparnisse, gemildert. Daß damit auch eine Festigung des Verhältnisses zu Volk und Staat verbunden ist, ist selbstverständlich. Eben darin liegt eine so große soziale Bedeutung des Sparens, daß es die wirtschaftliche Existenz des Sparenden kräftigt und sichert.

Sparen ist nicht leicht, in normalen Zeiten nicht und in Krisenzeiten noch weniger. Es gehört Ueberwindung dazu und Selbstbeherrschung. Ueberwindung, auf den Erwerb und Genuß bestimmter Güter in der Gegenwart zu verzichten, und Selbstbeherrschung, die gemachten Ersparnisse nicht unnötig anzulegen. Die Sparsamkeit der deutschen Spartafestler geben ein deutliches Bild von den Mühen und Opfern, unter denen die meisten Volksgenossen ihre Ersparnisse zusammengetragen haben und weiter zusammentragen. Millionen kleiner und kleiner Einlagen sind es, die den großen heimischen Kapitalfonds bei den Spartafesten bilden. Von mehr als 21 Millionen Spartabüchern haben bekanntlich über 18 Millionen Guthaben unter 3000 RM. Diese 18 Millionen Spartag Guthaben sind das Ergebnis des Sparens von 18 Millionen Volksgenossen, einer gewaltigen Menge zielbewusster, selbstbeherrschter und opferwilliger Deutscher, denen das Sparen zugleich eine ständige Schulung für das Leben ist. Sie sind ein ungemein wertvolles Element bei den großen Aufgaben, die das deutsche Volk sich gestellt hat. Der Nationale Spartag will diese Bedeutung des deutschen Sparens hervorheben und für seine weitere Verbreitung wirken.

Hinter der sozialen und ethischen Bedeutung des Sparens steht die wirtschaftliche nicht zurück. Auch auf sie will der Nationale Spartag hinweisen. Das große Ziel, die Arbeitslosigkeit zu überwinden und den Millionen arbeitslosen Volksgenossen wieder Arbeit und

Brot zu verschaffen, läßt sich um so eher erreichen, je mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Diese Mittel zu schaffen, ist die Aufgabe der Sparer. Jede ersparte Mark, so lautet die Parole des Nationalen Spartages 1933, ist ein Baustein für den Aufbau einer gesunden Volkswirtschaft. Die vergangenen Krisenjahre haben gezeigt, daß auf ausländisches Geld kein Verlaß ist. Gerade dann, wenn es vielleicht am nötigsten gebraucht würde, verläßt es das Land. Deutschland hat die richtige Folgerung daraus gezogen; es will sich selber helfen. Daß die deutsche Selbsthilfe einen schnellen und großen Erfolg hat, dazu muß der deutsche Sparer beitragen. Seine Ersparnisse sind heimisches Kapital, und nur sie schaffen das feste Fundament, auf dem eine solide Wirtschaft ruhen kann.

Der Nationale Spartag ist ein Appell an alle deutschen Volksgenossen. Das Sparen ist ein unentbehrlicher Weg zum Wiederaufstieg des einzelnen wie des gesamten deutschen Volkes.

5% Hochkeppel 5%
In unserer Frischfleisch-Abteilung diese Woche
Kassler Rippenspeck
in hochwertiger Qualität das Pfund nur **88**
Frisches Hammelfleisch
in reinster Qualität das Pfund **88, 78, 68**
la Sauerkraut Pfund **12**
Heute frische Fische!
Carl & Herm. Hochkeppel
Witten, nur gegenüber der Post

Ein höchstes Glück, das uns vergnügt hienieden,
Ein reinster Wunsch, dem nie Erfüllung laßt,
Ein liebster Herz, von dem wir schroff geschieden,
Ein schönster Traum, aus dem wir bang erwacht,
Ein häßlicher Kampf, dem nimmer winket Frieden,
Ein schwerstes Opfer, blutend dargebracht:
Verflungene Wurzeln sind es eines Baumes,
Der Blüten trägt in Welken höherer Raumes.
Peter Cornelius.



Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.
I. Korinther K. 16 V. 13.

Statt besonderer Anzeige.

Nach längerem Leiden ist mein lieber
Mann, mein treuer Vater,

Herr Karl Kurz

der Letzte seines Stammes, im Alter von 72
Jahren, zur ewigen Ruhe gegangen.

Witten-Annen, den 17. Oktober 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Frau Sophie Kurz
Dr. Erich Flake.**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. Ok-
tober, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Freiligrath-
straße 37 nach dem Kurz'schen Familienfriedhofe statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.



**Leghorn-
Hennen**
u. 3 Milchsche
verkauft.

Flurstr. 19

Unterhalter größerer
Zimmerofen
sorgt zu kaufen gesucht.

Zimberg,
Steinbruch

Klavier
RM. 180.—
zu verkaufen.

Fritz Feldmann
Witten, Bahnhofstr. 61
Telefon 3425.

**Trinkender
Bote**
für 1934

Preis 15 Pfg.

Zu haben bei
Fritz Rüchling,
Buchhandlung

Inserieren
in der „Anniener Zeitung“
bringt

Erfolg!

CORSO
Dortmund

Nur heute und morgen
nachmittags und abends
die elegante und schönste
Modellschau
1933

Beste festkochende
Industrie - Kartoffeln
vom Sandboden
100 Pfund **2.90**

Juli-Nieren . . . 100 Pfund **3.40**
Industrie . . . 100 Pfund **2.65**

Kochbirnen . . . 5 Pfund **25**
Blumenkohl, große Köpfe . **15**

Echte Harzer-Käse gr. Rolle **17**
Echte Mainzer-Käse gr. Rolle **25**
Schweizer Käse (Allgäuer Pf. **89**
Dänischer Gouda . Pfund **65**

sehr feine Qualität

Theodor Wilke, Annen

Preuss.-Südd. Staatslotterie
Freitag und Samstag dieser Woche
bereits Ziehung 1. Klasse.
Es kostet nur noch pro Klasse
1/3 3.- 1/6 6.- 1/2 12.- 1 24.- RM.
Wollen nicht auch Sie dem Glück die Hand
reichen?
Lose noch zu haben bei
HEMMER, Staatl. Lotterie - Einnehmer
Witten, Hauptstr. 26 Fernruf 2473



Heute eingetroffen!
Große Posten

frische Fische
besonders billig!

Ferner meiner geehrten Kundschaft zur Mit-
teilung, daß ab 1. November ds. Jrs.
bei mir

Margarine
je Pfund 38 Pfg.

für Bezugsscheinberechtigte abgegeben wird.
Bezugscheine hierfür werden bei
mir in Empfang genommen.

Richard Steffen
nur Horst-Wessel-Straße 108

Billige Butter!

Allgäuer Land-Butter Pfund **1.38**
Allgäuer Molkerei-Butter Pfund **1.48**
mit und ohne Salz Pfund **1.53**
Feinste Marken-Butter Pfund **1.53**
Oldenburger Tee-Butter Pfund **1.53**
Marke „Schweizerzoll“
Auch auf Butter 5% Rabatt i. M.

Zur Beachtung!

Billige Margarine 38
das Pfund zu

erhält bei uns jeder Bezugsschein-
berechtigte ab 1. November.
Reichen Sie bitte rechtzeitig Ihre Fettkarten-
Abschnitte zur Anmeldung bei uns ein!

Carl & Herm. Hochkeppel

Witten, nur gegenüber der Post



MÖBEL

Betten, Polsterwaren

Bedarfsdeckungsscheine von Ehestands-
darlehen werden in Zahlung genommen!

Möbel- und Bettenhaus

WILHELM GOLDBACH

Im Wullen 19

Telefon 3473

Deutsche Mutter!

Denke an unsere Jugend!

Von Obermeister Carl Ewald Grobe, Dortmund,
Vorsitzender des Bäckerinnungsverbandes Westfalen.

Tausende von jungen, hoffnungsfrohen Menschen haben in diesen Monaten in unserem Handwerk die Lehrzeit begonnen; ebenso viele haben nach 3jähriger Lehrzeit ihre fachliche und theoretische Grundlage erhalten und die Gesellenprüfung bestanden. In früheren Zeiten wurde dann in den meisten Fällen der Wanderstab genommen, und überall hatte der junge Geselle Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erweitern. Als gereifter Mensch kam er zurück. Der Meisterbrief war dann der Lohn für Schaffen und Streben. Das Ziel war erreicht und man konnte selbständig werden. So war es in jedem Handwerk, und der deutsche Handwerker war stolz, durch seine Arbeit dem Vaterlande dienen zu können. Aus allen Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere der Arbeiter und Bauern, kamen die jungen Menschen zu uns, weil sie wußten, daß sie sich durch Fleiß und Schaffenskraft einmal eine eigene Heimatscholle erringen konnten. Der Krieg kam, und alle hatten die Pflicht, die deutsche Heimat zu verteidigen; und diejenigen, die zurückkehrten, glaubten, daß die deutschen Menschen alles tun würden, um Hand in Hand dem Vaterlande zu dienen. Wir haben draußen gegen eine Welt von Feinden für unsere Heimatscholle gekämpft, aber danach begann ein Kampf der deutschen Brüder untereinander, der nur als Schandfleck in der Geschichte Deutschlands bezeichnet werden kann. Systematisch ging die Vernichtung aller Existenzen vonstatten. Der Großkapitalismus glaubte, seine Stunde sei gekommen; der Marxismus tat ein übriges. Die moderne Technik, die Maschinen schuf in dem Glauben, daß sie Diener der Menschheit würden, brachte uns nur das eine, daß der zusammengeballte Kapitalismus die Maschinen zur Vernichtung aller kleingewerblichen Betriebe benutzte. Das furchtbare Ende war: Arbeitslosigkeit und Verzweiflung auf der ganzen Linie. Die bisherigen Regierungen versprachen alles, aber hielten nicht, was sie versprachen. Jetzt waltet die starke Hand unseres Volkskanzlers Adolf Hitler; an ihn glaubt das deutsche Volk. Wir wissen, daß er auch dem deutschen Handwerk wieder Gerechtigkeit widerfahren läßt und im Inter-

Druck: Ludolph & Co., Bochum.

esse der deutschen Jugend, die so hoffnungsvoll auf ihn schaut, ihr hilft, eine eigene Heimatscholle zu errichten. Wir wissen, daß nicht alles von heute auf morgen geregelt werden kann. Das Trümmerfeld ist zu groß.

Aber im Interesse der deutschen Jugend und all derer,
die ein Handwerk lernen wollen und gelernt haben, richte
ich den heiligen Appell an die deutsche Frau, an die
deutsche Mutter: Ihr könnt euren Kindern helfen, indem
ihr beim deutschen Handwerk kauft; nicht uns zuliebe,
sondern der deutschen Jugend zuliebe!

Wesensfremde Menschen, die nie ein Handwerk erlernt haben und Hunderte von Filialen errichteten, vernichten mit jeder Neugründung die Existenz eines jungen Deutschen. Deutsche Frau, hilf mit, damit die Kinder nicht Sklaven des Großkapitals werden, sondern in einem schönen deutschen Vaterlande auf eigener Heimatscholle eine Familie gründen können. Zeigt, daß wir in Schicksalsverbundenheit an der Urzelle allen Aufbaues beginnen wollen.

Unser großer Führer will, daß möglichst viele Existenzen ermöglicht werden. Dazu brauchen wir Handwerksbetriebe, die es sich zur besonderen Aufgabe gemacht haben, der individuellen Geschmacksrichtung jedes einzelnen gerecht zu werden. Sie dienen dem Aufbau Deutschlands, denn die Arbeitslosigkeit wird durch sie, nicht durch Großkapital und Mammutmaschinen behoben.

Deutsche Frauen, laßt den Notruf der deutschen Jugend nicht unerhört verhallen: Kauft beim deutschen Handwerker! Die deutsche Jugend wird es euch danken, und eure Kinder, die das Handwerk erlernen, werden wieder die Möglichkeit haben, eine eigene Heimatscholle zu gründen. Helft das Vernichtende in unserem Staate brechen und laßt uns handeln nach dem Grundprinzip der NSDAP.:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Nach den Reichstag am berechtigten Ergebnis der Wahl bedeutet einen und 70 000. kommen werden diesmal mehr als bei der Wahl um etwa ein Fünftel teilnehmende NSDAP, die SPD, die KPD, das Zentrum, die Kampffront Schwarz-weiß. Die übrigen Millionen Stimm

Der am 5.
Bahlperiode
Telegraphen-V
41 Mitglieder
sten, 71 Zen
Deutschnatio
Volkspartei u
on zählten.
Ursprünglich
3 sind aber
munisten und

Line Anord
re

cnb. Blind
erireter des
der u. a. g
hrung der
blage für die
rid mit Unt
Pg. Dr. B
eichstagsfrak
igenschaft al
rz erhalten

Can

Der be

Die Einfuhr gegenüber dem Millionen RM m. Mengen Prozent. Die Einfuhr hat Preissteigerung Prozent erhöht im Rückgang September

Die Ausfuhr
432 Milli
Prozent, gestie
etwas grö
gesunken i
über dieses
durchschnitt de
en, daß dies
monat stark
ne das Aufg
Steigerung
ernach also a
schlagen könn

Die Handels-
fuhrüberschu-
nen RM. im
September
des Jahres u

Verber

Eröffnung

Dr. von Kren
öffnete in der
Woche des deu
schen Rundsch
gen in den
he Ordnung
e, daß das
und sei, für
den könnte.

Der Hauptwettbewerb treibenden
den Entschluß
nehmen. Es
ien, daß die
ellen eine il
en Handwerk
me, der sein
en wir in G
allein seine
Die Betriebs

rießes sei die
t aufbauen
ge wohl der
smöglichkeit
fter gegeben
lich und müß
hrt werden.
nung als ein

Zum Schluß
Mitgenossen
es dem Han
Ausstragen d
Bedeutung zu

45 Millionen Stimmberechtigte

Nach den Stimmzettel betrug bei den Wahlen zum Reichstag am 6. November 1932 die Zahl der Stimmberechtigten überhaupt 44 401 004. Nach dem Gesamt-ergebnis der Reichstagswahlen am 5. März betrug damals die Zahl der Stimmberechtigten 44 075 826, das bedeutet einen monatlichen Zuwachs an Jungwählern von rund 70 000. Auf Grund dieser Berechnung muß angenommen werden, daß die Zahl der Stimmberechtigten diesmal mehr als 45 Millionen ausmachen wird. An der Wahl und Volksabstimmung vom 12. November werden etwa eine halbe Million Jungwähler zum ersten Male teilnehmen. Es erhielten am 5. März 1933:

die NSDAP.	17 277 185 Stimmen oder 43,9 von 100,
die SPD.	7 181 633 Stimmen oder 18,3 von 100,
die KPD.	4 848 079 Stimmen oder 12,3 von 100,
das Zentrum	4 424 903 Stimmen oder 11,2 von 100,
die Kampffront	Schwarz-weiß-rot 3 126 752 Stimmen oder 8 von 100,

Die übrigen Parteien erhielten etwa insgesamt 2,4 Millionen Stimmen.

Der am 5. März d. J. gewählte Reichstag der achten Wahlperiode legte sich, wie der „Parlamentarische“ der Telegraphen-Union meldet, am Tage der Auflösung aus 441 Mitgliedern zusammen, nämlich 304 Nationalsozialisten, 71 Zentrumsgesandten, 48 Mitglieder der Deutschen Nationalen Front, 10 Vertreter der Bayerischen Volkspartei und zwei Abgeordnete, die zu keiner Fraktion zählten.

Ursprünglich umfaßte der Reichstag 647 Mitglieder. Es sind aber bekanntlich 120 Sozialdemokraten, 81 Kommunisten und 5 Staatsparteiern ausgeschieden worden.

Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers für die Reichstagswahl.

München, 17. Oktober. (Eig. Meldg.) Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß erläßt eine Anordnung, in der u. a. gefordert wird: Die Vorbereitung und Durchführung der Reichstagswahl (Ausstellung der Wahlvorschläge für die NSDAP.) obliegt Hg. Reichsleiter Dr. Heid mit Unterstützung durch Hg. Dr. Fabricius.

Hg. Dr. Heid in seiner Eigenschaft als Führer der Reichstagsfraktion und Hg. Martin Formann in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Stellvertreters des Führers erhalten den Titel eines Reichsleiters.

Landamer Exportanstieg

Der deutsche Außenhandel im September.

Berlin, 17. Oktober.

Die Einfuhr betrug im September 337 Millionen RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie somit um rund zehn Millionen RM, d. h. nicht ganz 3 Prozent, zurückgegangen. Mengenmäßig beträgt die Verminderung sogar fast 5 Prozent. Der gewogene Durchschnittswert der Gesamteinfuhr hat sich hauptsächlich infolge jahreszeitlicher Preissteigerungen bei einigen Lebensmittelgruppen um 2 Prozent erhöht. Nach der Saisonsteigerung war mit einem Rückgang der Einfuhr in diesem Umfang von August zu September nicht zu rechnen.

Die Ausfuhr ist von 413 Millionen RM. im August auf 432 Millionen RM. im September, d. h. um fast 5 Prozent, gestiegen. Mengenmäßig ist die Zunahme eher noch etwas größer, da der Ausfuhrdurchschnittswert weiter gestiegen ist. Die Zunahme der Ausfuhr im September dieses Jahres ist damit etwas stärker als im Durchschnitt der früheren Jahre. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diesmal der Export nach Ausland, der im Vormonat fast erlosch war, erheblich abgenommen hat. Ohne das Auslandgeschäft ergibt sich für die Ausfuhr eine Steigerung um fast 8 Prozent. Im ganzen hat sich hiernach also auch im September die Exporttendenz voll durchsetzen können.

Die Handelsbilanz schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuß von 95 Millionen RM. gegen 68 Millionen RM. im Vormonat ab. Auch der Ausfuhrüberschuß im September 1932 wird durch das Septemberergebnis dieses Jahres um rund 12 Millionen RM. übertroffen.

Werbewoche des Handwerks

Eröffnung durch den Führer Dr. von Kenten.

Hildesheim, 16. Oktober.

Dr. von Kenten, der Führer des deutschen Handwerks, eröffnete in der freien Reichstadt Hildesheim die Werbewoche des deutschen Handwerks. Er kündigte bei einer großen Kundgebung in der Messehalle an, daß in diesen Tagen in den Ministerien Gesandtschaften für die ständige Ordnung des Handwerks vorbereitet wurden. Er hoffe, daß das deutsche Handwerk der erste gewerbliche Stand sei, für den dieser ständige Aufbau durchgeführt werden könnte.

Der Hauptwert des selbständigen Mannes und Gewerbetreibenden liegt in der Privatinitiative, in der freien Entschlußkraft und in dem Opfergeist eines jeden Einzelnen. Es sei deshalb ein Wahnsinn, behaupten zu wollen, daß die Großbetriebe mit Zehntausenden von Angestellten eine ideale Betriebsform darstellen. Wenn auf einen Handwerksbetrieb von vier Personen ein Meister komme, der seine Privat-Initiative entfalten könnte, so hätten wir in Großbetrieben zehntausend auf einen Mann, der allein seine Privat-Initiative entfalten könnte.

Die Betriebsform des kleineren und des mittleren Betriebes sei diejenige, auf die der Neubau der Wirtschaft aufbauen müßte. Der Handwerkerstand sei heute der einzige, in dem jeder Einzelne die Aufsteigsmöglichkeit vom Lehrling zum Gesellen und zum Meister gegeben sei. Diese Aufsteigsmöglichkeit sei vererblich und müsse auch in der übrigen Wirtschaft durchgesetzt werden. Erst dann kann man die Wirtschaft als eine sozialistische bezeichnen.

Zum Schluß wies Dr. von Kenten auf die Befreiungsgesellschaften und die Kredite der Reichskasse hin, die es dem Handwerker ermöglichen wollen, bei den großen Aufträgen der Kommunen und Reichsbehörden Berücksichtigung zu finden.

Viererpakt und Abrüstung.

Acht Millionen französische Gewehre.

In den Diplomatenjahren der europäischen Hauptmächte herrscht Hochbetrieb. Chiffre-Depeschen laufen auf allen Drähten. Zweifelloser werden noch Anstrengungen gemacht, um gewisse Konsequenzen zu vermeiden.

Dabei richtet sich das Hauptinteresse auf den italienischen Staatschef, der seinerzeit die Initiative zum Viermächtepakt ergriffen hat und der vielleicht erneut die Initiative ergreifen wird, um eine Vespersion der vier Mächte zu ermöglichen.

Ob es dazu allerdings kommt, ist im Augenblick noch gar nicht abzusehen. Der Viermächtepakt ist so mit Völkervertragparagrafen konstruiert, daß diejenigen, die keine Abrüstung wollen und die deshalb auch nicht verhandeln wollen, es nicht schwer haben werden, eine Ablehnung zu motivieren. Sollten aber wider Erwarten europäische Mächte mit uns verhandeln wollen, um zu versuchen, was zu versuchen ist, nun gut, wir sind dazu bereit.

Der Reichsminister hat seine Bereitschaft ausdrücklich zu erkennen gegeben. Die ultimative Abrüstungskonvention haben wir abgelehnt. Was weiter wird, warten wir ab.

Wenn man heute in der Welt so tut, als ob die Entscheidung Deutschlands eine große Überraschung sei, so ist das nicht zuletzt gespieltes Theater. Es muß nämlich festgestellt werden, daß der Vorkämpfer Adolfs in der letzten entscheidenden Vespersion mit Sir John Simon, an der übrigens auch Norman Davis teilgenommen hat, klar auf die Gefahren hingewiesen hat, die entstehen würden, wenn Deutschland die Konvention ablehnen mußte.

Die deutsche Regierung hat, bevor die endgültige Entscheidung herauskam, noch abgepartet, was Sir John Simon in Genf zu sagen hatte. Nach seiner Genfer Rede war völlig klar, daß nichts mehr übrig blieb als die Ablehnung. Was hat Sir John Simon denn gesagt? Er hat im wesentlichen ausgeführt, daß die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten auf vier Jahre verlagert werden soll. Ob in einer späteren Zeit abgerüstet wird, das hängt erst einmal von dem Ergebnis der Kontrolle ab. Diese Kontrolle richtet sich nur gegen Deutschland. Wird bei der Kontrolle nichts gefunden, was zu beanstanden ist, so können immer noch andere Mächte gegen die Weisungen der Kontrolle Einspruch erheben und aus diesem Grunde die Abrüstung verweigern. Man sieht, Gründe sind billig wie Brombeeren.

Aber selbst, wenn alles in Ordnung geht und wenn nach vier Jahren nichts gefunden wird, wenn also wirklich kein Grund für eine Abrüstung vorhanden ist, so ist für uns die Frage der Gleichberechtigung immer noch nicht gelöst.

Wir haben unabweisende Antwort verlangt, was mit unserem Meer nach vier Jahren geschehen soll. Wir haben eine solche klare Antwort nicht bekommen. Die sofortige Umwandlung der Reichswehr in ein Milizheer ist nicht — das muß beachtet werden — etwa eine Konzeption an Deutschland, sondern eine Konzeption Deutschlands an die anderen. Geradezu grotesk ist das Verhalten in der Waffenfrage.

Es sollen uns nur die Waffen für 200 000 Mann zugeteilt werden, nicht aber die Waffen für — allerdings sehr mangelhaft ausgebildete — Reservisten. Ist das nun eine Gleichberechtigung, wenn Deutschland 200 000 Gewehre zugebilligt erhält, Frankreich aber uns acht Millionen Gewehre gegenüberstellen kann?

Dieses eine Beispiel zeigt besser als viele juristische Konstruktionen, daß von einer wirklichen Gleichberechtigung Deutschlands bisher nicht die Rede gewesen ist.

Rosenberg über Englands politische Lage.

Berlin, 17. Oktober. (Eig. Meldg.) Alfred Rosenberg beschäftigt sich in einem Artikel im „Völkischen Beobachter“ mit der politischen Lage Englands.

Einsleitend weist Rosenberg darauf hin, daß sich England durch den schnellen Schritt der Reichsregierung in der am wenigsten zu beneidenden politischen Lage befindet. Von England aus wurde der MacDonald-Plan in die

Welt gesetzt, und trotzdem er außerordentliche Zugeständnisse seitens Deutschland forderte, hat ihn die deutsche Reichsregierung doch als Grundlage für die Vespersionen anerkannt und angenommen. In der letzten Sitzung der Abrüstungskonferenz ließ der Vertreter des britischen Imperiums seinen eigenen Plan fallen und sprach nicht mehr im Tone eines Diplomaten, der zu verhandeln bereit sei, sondern im Tone eines Befehlshabers.

Wie immer auch unsere unerbittlichen Gegner bestürzt sein mögen, moralisch steht hier vor aller Welt die Haltung der britischen Regierung in einem denkbar ungünstigen Licht. Großbritannien, das soviel Wert auf fairen Spiel legt, hat sich durch eine gewisse Kasse von Politikern in eine Situation hineinreichsen lassen, welche in Deutschland das Empfinden auslöst, daß das Wort Großbritanniens alle Monate gewechselt werden könne.

Wir nehmen an, so fährt Rosenberg fort, daß die in der heutigen Beleuchtung stehende englische Vertretung in Genf wohl selbst das schärfste Gefühl für die unmögliche Situation besitzt, in die sie ihr Volk und Land gebracht hat, wir sind ferner überzeugt, daß auch die britische Nation für diese wenig schmeichelhafte moralische Lage ein feines Empfinden besitzt und es bedauert,

Dr. Goebbels über Deutschlands Friedenspolitik.

Denkmalweihe zum Gedächtnis an die Kämpfer gegen die Separatisten in Honnet.

Honnet, 16. Oktober. Auf dem Himmerich, einem schroffen, zum Rheintal abfallenden Berg, wurde am Sonntag von Reichsminister Dr. Goebbels der Grundstein zum einem Denkmal zum Gedächtnis an die Kämpfer gegen die Separatisten gelegt. Auf der 80 Meter hohen Felswand war eine Kanzel errichtet. Ringsum hatten unzählige Tausende, die Fahnen der Verbände und Vereine, die Teilnehmer an den Separatistenaufmärschen und Angehörige der Opfer aus diesen Kämpfen, große Abordnungen der SA, SS, und des Stahlheims Platz genommen. Gauleiter Staatsrat Grobe-Kuhn eröffnete die Feier mit einem Willkommensgruß für die Vertreter der Reichsregierung.

Anschließend sprach

Reichsminister Dr. Goebbels,

der u. a. ausführt: Die damals starben, starben für die Einheit des Reiches und für die Geschlossenheit der Nation. Sie können heute in unserem Volk das verwirklichte sehen, wonach sie sich sehnten und wofür sie starben. Heute liegen wieder Tage schwerer Entscheidungen über dem ganzen Reich. Aber wir müssen uns den Trost und die Zuversicht zu eigen machen, daß die Zukunft des Reiches in guten Händen ruht und daß die Männer, die heute Deutschland regieren, sich nichts nehmen lassen von der Ehre der Nation und dem Recht auf das Leben des Volkes. Das soll nicht heißen, daß wir zu Gewalt entschlossen wären.

Ich rufe hinüber über den Rhein,

und jeder, der es hören will, mag es vernehmen: Wir wollen keinen Krieg, wir wollen den Frieden. Wir wollen den Frieden der Ehre, der nur auf die Dauer von Bestand sein kann. (Beifall.) Wir wollen niemand demütigen, wünschen aber auch, daß wir nicht gedemütigt werden. (Beifall.) Wir sind bereit, unter der Vergewaltigung einen Strich zu machen, wünschen aber, daß die anderen auch dazu bereit sind. Wenn man uns fragt, warum verläßt ihr denn die internationalen Konferenzen, so geben wir zur Antwort: Wir gehen, weil wir nicht dahin gekommen sind, daß man uns als Nation zweiter Klasse behandelt. (Beifall.) Wir haben seit dem Kriege auf verschiedenes verzichtet, müssen. Wir haben das auch getan. Aber selbst ein im Kriege unterlegenes Volk darf nicht vom Sieger dazu

in dieser Weise mit dem eigenen Plan, mit dem eigenen Wort umgegangen zu sein. Die Fragen sind jetzt verschwunden, die politische Situation liegt klar vor jedem, den ehrlichen Frieden anstreben Menschen. Das neue Deutschland wird nach wie vor an seinem inneren Aufbau unerschütterlich weiter arbeiten, der Zwang der Dinge wird hoffentlich auch die übrigen Völker überzeugen, daß es nur in ihrem eigenen Interesse liegt, mit einem starken, friedliebenden Deutschland zu wirken, als schuldig zu werden an neuen Katastrophen des Abendlandes, worüber man gerade in London besonders ernst nachdenken müßte.

Die Sowjetpresse

Moskau, 17. Oktober.

Die gesamte sowjetrussische Presse beschäftigt sich mit der Frage des Austritts Deutschlands aus dem Völkerverbund. Die „Pravda“ schreibt u. a.: Der Austritt Deutschlands hat das wacklige Gebäude in Genf sehr stark erschüttert. In Genf wurde in der letzten Zeit so viel nutzlos geredet und gelauscht, daß man niemals ernstlich an irgendwelche politischen Dinge heran kommen konnte. Deswegen wird die Erschütterung des Völkerverbundes bei uns kein Bedauern hervorrufen. Die „Iswestija“ betont, daß der Austritt Deutschlands unbedingt die Entscheidung über das Weiterbestehen des Völkerverbundes bringen müsse. Der Völkerverbund habe sich politisch so stark blamiert, daß an seinem Fortbestehen gezweifelt werden müsse. In den Augenblicken, in denen an ihn Entscheidungen heran treten, verlagte er und versuchte, sich unter die Decke der nutzlosen Entschleifungen zu verziehen.

gezwungen werden, auf seine Ehre Verzicht zu leisten. Darum lautet unsere erste Forderung:

„Wenn man uns die Ehre und die Gleichberechtigung verweigert, werden wir uns am Konfrenztisch nicht wieder setzen lassen.“

(Beifall.) Das ist keine Demonstration gegen den Frieden, das ist eine Demonstration für den Frieden. Wenn man mir entgegenhält, man wäre in der Welt gewollt gewesen, mit dem alten Deutschland ein Uebereinkommen zu treffen und daß das neue Deutschland Europa vor eine neue Lage gestellt habe, so antworte ich: Die Forderung für unsere Ehre und Gleichberechtigung ist nicht eine Forderung dieser oder jener Regierung, sondern eine Forderung des ganzen deutschen Volkes. (Beifall.) Im übrigen sind wir entschlossen, die Verträge, die wir unterschrieben haben, auch einzuhalten. Es kann aber niemand von uns verlangen, daß wir Verträge unterschreiben, von denen wir wissen, daß wir sie nicht halten können. Wenn wir sagen, wir wollen keinen Krieg, dann antwortet die Welt mit der Frage: Warum wollt ihr denn Waffen? Wir wollen aber keine Waffen, wenn die Welt ein gleiches tut. Was wir verlangen ist, daß das ganz Wenige, was man uns im Versailles Vertrag zugehanden hat, auch gehalten wird, die Einführung der einzigen Forderung, die uns aus dem Vertrag fließt.

Wir haben die ehrliche Absicht, unser Volk nicht in einen neuen Krieg zu stürzen. Wir wollen auf dem Verhandlungswege eine Lösung suchen. Wenn man mir die Frage entgegenhält: Ja, so redet das offizielle Deutschland, das Volk aber denkt anders, so antworte ich: Nein, das Volk spricht und denkt genau so wie wir. Um das zu beweisen, werden wir das Volk am 12. November befragen, und es wird keine Antwort geben. (Beifall.) Wir hatten weder verfassungsmäßig noch gesetzlich irgendeine Veranlassung, an das Volk zu appellieren. Wenn wir es trotzdem tun, dann aus der stolzen und mutigen Gewissheit heraus, daß Volk und Regierung heute eins sind. (Beifall.) Wir werden die Abgeordneten des neuen Reichstags auf Herz und Nieren prüfen und sie vorher eidlisch auf die Politik der Regierung verpflichten. Die, die nach dem Kriege für die Einheit der deutschen Nation starben, gehören zu denen, die während des Weltkrieges gefallen sind. Wir wünschen und hoffen, daß aus ihrem lapieren Sterben ein Europa gleicher Rechte und gleicher Ehre über ganz Europa herübersteigen möge. (Beifall.)

Ein Sieg-Weil auf den Führer und das deutsche Volk, das Deutschlands- und das Fort-Weil-Lieb schloßen die Feind.

Dr. Ley mahnt zur Einheit.

Salle, 17. Oktober.

Auf einem Bankongreß stellte Staatsleiter der PD, Dr. Ley, in einer längeren Rede einige organisatorische Fragen aus dem Leben der Partei in den Vordergrund. Es sei notwendig darauf hinzuwirken, daß die Partei eine Ganzheit bilde. Jedes Mitglied müsse weitestgehend diese Ganzheit zu erhalten. Dies gelte es insbesondere deshalb zu betonen, weil die Reaktionen heute innerhalb der Partei verstanden, das zu erreichen, was sie früher im Volk erreichen wollten. Dabei bemüht sie sich naturgemäß, Spannungen innerhalb der Partei auszugleichen. Diese „Spannungen“ seien jedoch nur der Ausdruck tiefer persönlicher Reibereien, wie sie der Tageslauf mit sich bringe. Nationalsozialisten seien Menschen mit allen Gebrechen. Sie seien und wollten auch keine vornehmen Leute sein, vornehm und unbedingt aber in der Meinung. Niemals dürfe es einer wagen, an der Einheit der Partei zu rütteln. Zwei Typen habe die Revolution hervorgebracht: Soldaten und Prediger. Es gelte nicht zu entscheiden, wer wichtiger ist. Eins aber sei wichtig: Die Einheit der Partei zu erhalten.

Auflösung der Räufelaufgabe.

Wagerecht: 1. Karfunkel, 2. Abend, 8. Uri, 9. Ren, 11. die, 13. Ger, 14. Mai, 15. le, 16. Ona, 19. Jua, 22. Ade, 23. Kette, 24. Servatius.

Senkrecht: 1. Karl, 2. Ketz, 3. Ubel, 4. Kur, 5. Eec, mit, 6. Una, 10. Agende, 11. Grp, 12. Gnu, 15. Plo, 17. Nana, 18. Nies, 20. ar, 21. Nii.



Schwere Zusammenstöße beim Aufmarsch der irischen Blauhemden in Cork.

Blauhemden in der verbotenen Uniform an der Spitze des Demonstrationzuges.

In der irischen Hafenstadt Cork veranstaltete die von der Regierung der Valera verbotene Organisation der Blauhemden einen Aufmarsch, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Etwa 40 Personen mußten mit gefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Zur Antwort Hendersons.

mit. Berlin, 17. Oktober. Im Anschluß an die von Henderson vorgelegene Resolution in der Sitzung der Generalkommission erklärten die Vertreter Polens, der Türkei und Rußlands, sie hätten den Resolutionstext eben erst erhalten und seien zu den vorhergegangenen Verhandlungen nicht hinzugezogen worden. Unter diesen Umständen seien sie nicht ohne weiteres in der Lage, der Resolution zuzustimmen und befielen sich ihre Stellungnahme vor. Der Vertreter von Ungarn erklärte, daß sein Land sich wegen seines entwaften Zustandes ebenfalls in besonderer Lage sehe.

Die Erklärungen der vorgenannten Vertreter wurden von der Generalkommission als Stimmenthaltung aufgefaßt.

Henderson antwortete auf die Erklärungen, die er sich erregt. Es wurde beschlossen, die Note abzuschicken und festzustellen, daß sie mit den genannten Reserven angenommen worden sei.

Es wurde ferner beschlossen, das Büro bis zum 25. Oktober und die Generalkommission bis zum 26. Oktober zu verlagern. Henderson sprach die Hoffnung aus, daß die Regierungen in der Zwischenzeit ihre Vertreter mit Instruktionen versehen möchten, die den baldigen Abschluß einer Konvention ermöglichen.

Der Gesamteindruck ist der einer allgemeinen Unsicherheit und des Gefühls, daß die Aktion durch die abgegebenen Erklärungen an Schlagkraft eingebüßt hat.

Nationalsozialistische Totenehrung in Wien unterbunden.

Wien, 17. Oktober.

Gestern kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen der NSDAP und der Polizei. Anlässlich des Jahrestages der Ermordung zweier Nationalsozialisten durch Anhänger der marxistischen Partei im 11. Wiener Gemeindebezirk wollten Gedenkfeierlichkeiten abgehalten werden. Die Polizei hatte aber den Friedhof abgeperrt und duldet nur, daß die Freunde der Ermordeten einzeln an das Grab traten. Als die Anhänger der NSDAP in größerer Menge den Friedhof betreten wollten, wurden sie von der Wache mit dem Schußwort „Nippel hinausgedrängt“. Auch am Vormittag war es schon anlässlich eines Gedächtnisgottesdienstes für die Ermordeten zu Zusammenstößen gekommen. 28 Anhänger der NSDAP wurden verhaftet.

Fabrikant überfährt einen Mann tödlich.

Wegen Führerflucht aus der NSDAP ausgeschlossen.

Solingen, 17. Oktober. In der Nacht zum 3. Oktober war der Arbeiter Hugo Reinhardt von einem Personentransportwagen überfahren und getötet worden. Nach diesem Vorfall blühte der rassistische Fabrikant sein Auto ab und entkam. Der Polizei ist es nunmehr gelungen, den Täter ausfindig zu machen. Es handelt sich um den 39-jährigen Fabrikanten Höhmann aus Solingen, der auf Grund seiner verwerflichen Handlungsweise in Haft genommen wurde. Höhmann hat inzwischen ein Geständnis abgelegt.

Die Ortsgruppenleitung der NSDAP Solingen-Dorf teilt hierzu mit, daß Höhmann, der der NSDAP angehört, sofort nach Bekanntwerden dieses Ermittlungsergebnisses aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Sein letzter Weg

Der „Trompeter von Bienville“ beigesetzt.

Berlin, 17. Oktober.

Auf dem Parfriedhof in Wilmersdorf wurde Karl Siegfried, der unter dem Namen „Der Trompeter von Bienville“ bekannt geworden ist, in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Kreis-Kriegerverbandes zur letzten Ruhe beigesetzt. Siegfried, der 42 Jahre alt geworden ist, erlitt Anfang der Woche einen Unfall, an dessen Folgen er verstarb. In der Schlacht von Bienville nahm er an jener berühmten Reiterattacke teil, die die Brigade o. Bredow mit 3000 Mann zur Entlastung der Infanterie erfolgreich unternahm. Dabei wurde ihm von einer französischen Kugel die Trompete durchgeschossen. 1871 ritt Siegfried dann als Parlamentär-Trompeter bei der Übergabe von Paris als einer der ersten deutschen Soldaten in die französische Hauptstadt ein.

Raubüberfall auf einen Apotheker

Frankfurt a. M., 17. Oktober.

Kapitalverbrechen haben in Frankfurt in den letzten Monaten erfreulich abgenommen. Seit längerer Zeit hat sich die Kriminalpolizei jetzt wieder einmal mit einem schweren Raubüberfall zu beschäftigen. Der Apotheker Brandel, ein Mann von 52 Jahren, der in der Schweitzerstraße eine Drogerie betreibt, hatte seinen Laden nach 20 Uhr noch nicht geschlossen und saß in einem kleinen Ladenzimmer, als plötzlich ein junger Mann mit einer schwarzen Maske vor ihm stand. Bevor sich der Apotheker überhaupt klar war, was hier vor sich ging, hatte der maskierte Räuber eine Pistole gezogen und schoß auf Brandel, der am Kopf leicht verletzt wurde, sich aber geistesgegenwärtig jetzt auf den Eingangsflur warf. Bei dem Kampf gingen verschiedene Scheiben in Trümmer, obgleich vor dem Laden Leute waren, und auch auf der Straße ließ sich noch ziemlicher Verkehr wahrnehmen. Am Tatort ließ der Räuber keine Maske, eine Scheintopfpistole und einen Hut zurück. Es handelt sich um einen 20- bis 25-jährigen Burken.

Annener Güter
Rabattmarken sammeln
sparen

Rundgebungen an die Reichsregierung.

Geißnis der Treue und Gefolgschaft.

Berlin, 17. Oktober. Dr. Bland, Führer der Köfener Korpsstudenten, hat folgende Rundgebung an die Reichsregierung gerichtet: Die im nationalsozialistischen Schulungs-lager versammelten Vertreter aller Köfener Korpsstudenten in dieser bedeutenden Stunde erneut unerschütterliche Treue und Gefolgschaft ihrem geliebten Führer Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat. Die Geschichte des deutschen Volkes und die ungeheure Leistung unserer Bewegung für die Welt geben dem deutschen Volk den heiligen Anspruch auf Gleichberechtigung mit anderen Völkern, um in Freiheit und Ehre die Mission zu erfüllen, die der Schöpfer des Universums auch dem deutschen Volke gestellt hat. Wir fordern Frieden und Arbeit mit dem Willen, den heiligen Götterdruck zu tauschen mit jedem Volk der Erde in gegenseitiger Achtung.

Der Präsident des Köfener Bundes, General a. D. von Horn, hat folgendes Telegramm gefandt:

In dem Ringen um die Gleichberechtigung und Ehre des deutschen Volkes steht der Köfenerbund mit den drei Millionen ehemaligen Soldaten in unerschütterlichem Vertrauen hinter der Regierung und ihrem Führer. Gerade wir alten Frontsoldaten, die den Krieg kennengelernt haben und darum den Frieden wünschen, können nichts schmerzlicher erwarten, als daß die gewaltige Friedensbewegung der Reichsregierung und ihres Führers nun endlich auch dem deutschen Volk seine selbstverständliche Ruhe schafft, die andere Nationen längst besitzen.

Bei uns gibt es keinen Zweifel, daß jeder Deutsche, der noch Ehre im Leibe hat, die Politik seiner Reichsregierung billigt, sie als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens erklärt und sich freudig zu ihr bekennen wird.

Berlin, 17. Oktober. Der RSD. hat an den Reichspräsidenten nachfolgendes Telegramm gerichtet:

Dem Generalfeldmarschall und Reichsregierung ehrerbietigen und warmempfindenden Dank für die Wiedererringung deutscher Ehre und Ablehnung neuer unwürdiger Demütigungen.

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine erklärt in einem Telegramm, daß er hinter den Beschlüssen der Reichsregierung vom 14. Oktober stehe. Das deutsche Volk wolle einen Frieden nur in Ehre. Die im Reichsverband zusammengeschlossenen Hunderttausende deutscher Hausfrauen und Mütter stellen sich vertrauensvoll hinter die Beschlüsse des Reichstages. — Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels dankt in einem Telegramm dem Reichstagspräsidenten für die gefassten Entschlüsse, durch die der deutsche Rechtsanspruch und die Ehre des deutschen Volkes gewahrt wurden. — Der Deutsche Sängerbund hat an den Reichstagspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem erklärt wird, die 1 1/2 Millionen deutscher Volksgenossen, die allein im Reichsgebiet dem Deutschen Sängerbund angehören, erheben einmütig flammenden Protest gegen jede weitere Einschränkung eines Volkes, das nur Frieden und Arbeit erwünscht. Der Entschluß der Reichsregierung wird in diesem Telegramm mit tiefer Genugtuung als befreiende Tat begrüßt.

Ehestandsdarlehen stark gefragt

Gesetzliche Erleichterungen erweitern den Kreis der Berechtigten. — Täglich 25 Anträge in Köln

Köln, 17. Oktober. Das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen ist nun schon mehrere Monate in Kraft. Man kann aber heute sagen, daß die Anträge auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens sehr zahlreicher eingehen als je zuvor; nicht weniger als 25 neue Anträge werden Tag für Tag in Köln eingereicht. Insgesamt dürfen bisher wohl rund 2000 heiratssüchtige Paare Ehestandsdarlehen beantragen haben.

Der verstärkte Zustrom ist dadurch zu erklären, daß durch die letzte Durchführungsverordnung der Kreis der Berechtigten eine bedeutende Erweiterung erfahren hat. Die Ehe braucht nicht mehr nach dem 2. Juni 1933 geschlossen worden zu sein; antagsberechtigt sind auch alle Eheleute, deren Ehe schon nach dem 1. Juni 1932 geschlossen wurde. Auch die Frist innerhalb der die Ehefrau in einem Arbeitnehmerverhältnis stand, ist auf die Zeit vom 1. Juni 1928 ausgedehnt. Diese und noch manche andere Erleichterungen haben dazu geführt, daß die Ehestandsdarlehen heute so stark gefragt sind.

Damit ist aber nicht gesagt, daß die mächtigen Stöße von Anträgen, die zur Bearbeitung vorliegen, auch alle genehmigt werden. Die Antragsteller werden auf Herz und Nieren geprüft, ob sie auch alle Bedingungen erfüllen.

len. Keineswegs läßt der bearbeitende Beamte bürokratisch eugherzig am Buchstaben der Vorschriften; er ist auf der anderen Seite aber auch verpflichtet, die Frage der Würdigkeit genau prüfen. Es entspricht voll dem Sinn des Gesetzes, wenn die gesundheitliche Prüfung eine peinlich sorgfältige ist, und es ist zwar bedauerlich, aber mit Rücksicht auf unsere Nachkommenschaft notwendig, daß zahlreiche Anträge aus gesundheitlichen Bedenken abgelehnt werden. Die nächstgrößere Gruppe von Anträgen, die eine Ablehnung erfahren müssen, ist jene, die nicht die Voraussetzungen des einwandfreien Lebens erfüllt. Glatte Ablehnung verfallen schließlich noch die Anträge jener, von denen anzunehmen ist, daß sie sich nicht rüchaltlos für den heutigen Staat einsetzen.

Ein Teil der Bedarfbedeckung geht aus den ersten Anträgen ist heute schon im Besitz der betreffenden Eheleute, die ihre geplanten Käufe bereits getätigt haben. Die Auszahlung der Darlehen erfolgt jeweils durch das Finanzamt. Die Zahl der Darlehen mit der Höchstsumme von 1000 Mark ist natürlich geringer als die der Ehestandsdarlehen mit kleineren Beträgen, weil hier besondere Voraussetzungen auszuweisen sind.

Jeden Morgen...

Jeden Morgen mit der Sonne
Wachet auf zu neuer Tat!
Nur wer schafft mit Lust und Borne
Baut mit auf den deutschen Staat!

Froh mit Klassenhaß und Dünkel,
Reich euch brüderlich die Hand!
Denn der Kern des selbst im Winde
Liebt sein deutsches Vaterland!

Jede Arbeit wird zum Segen,
Bringt uns Wohlstand, gibt uns Brot!
Wenn sich alle Hände regen
Ist ein Ende deutsche Not!

Hans Blausche.

Zwei Großfeuer im Kreise Beilon

Beilon, 16. Oktober. Einem Großfeuer fiel das Anwesen des Guts- und Landwirts Heinrich Althausen in Oberschleiden zum Opfer. Das Feuer nahm vom Stall aus seinen Ausgang und verbreitete sich in kurzer Zeit über das gesamte Besitztum, das bis auf die Grundmauern vernichtet wurde. Außer dem Anwesen mit Inventar ist die gesamte Ernte vernichtet worden.

In Grimlinghausen brach bei der Witwe Leifapp, als der Dreschmaschinenmotor Benzin erhalten sollte, Feuer aus. Nur die Scheune und ein kleinerer Badsteinbau konnten erhalten bleiben. Sonst ist alles den Flammen zum Opfer gefallen. Der Sohn der Witwe erlitt schwere Brandwunden, da sich brennendes Benzin über seine Hände und Füße verbreitete. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die größte deutsche Handwerkerhochzeit.

In jener lebensfrohen Zeit des ausgehenden Mittelalters, da in Deutschland das ehrsame Handwerk noch seinen goldenen Boden besaß, verband man es, feste zu feiern. Während einer achtstägigen Hochzeit eines Zintensbläuers mit einer Baderstochter speisten im Jahre 1493 in Augsburg nicht weniger als 720 Gäste an 60 festlich geschmückten Tischen. Sie verzehrten bei dieser Gelegenheit insgesamt 20 Ochsen, 49 Ziegen, 500 Stüd Federwild, 30 Hirsche, 15 Auerhähne, 46 Kälber, 900 Würste, 95 Mastschweine, 1006 Gänse, 25 Fäuen, sowie eine große Menge von Fischen, Krebse, Eiern und anderes mehr. Die Mengen Weines, mit denen diese Völlen heruntergeschluckt werden mußten, mag sich jeder selbst ausrechnen, meint der gewissenhafte Chronist dieses Hochzeitgelages. Auch die gewöhnliche Lebenshaltung stand damals auf entsprechend hoher Stufe und war nicht gerade geeignet, der Anspruchsfähigkeit das Wort zu reden. Aus Böhmen berichtet uns zu jener Zeit Johannes Bysbach: „Das einfache Volk hat selten bei der Mittags- und Abendmahlzeit weniger als vier Gerichte, zur Sommerzeit überdies noch morgens als Frühstück Röhre mit buttergedadenen Eiern und Käse. Obendrein nehmen die Leute außer dem Mittagmahl noch des Nachmittags als Vesperbrot sowie zum Nachtessen Käse, Brot und Milch.“ — „Ja, das war eine köstliche Zeit...“

Stadtheater Dortmund.

Freitag, 20. Oktober, Anfang 20 Uhr: „Madame Butterfly“. Musikdrama in 3 Akten. Serie 20.

Samstag, 21. Oktober, Anfang 20 Uhr: „Der Bettelstudent“.

Sonntag, 22. Oktober, Anfang 20 Uhr: „U-Boot 116“. — Anfang 19.30 Uhr: „Fidelio“.

Vorverkauf bei Gebr. Krampen.

Pferde, wer will Pferde?

Sechs Monate kostenlos zur Probe.

„Pferde, wer will Pferde?“ Das ist ein Ruf, der vom französischen Kriegsministerium ausgeht und an alle Franzosen gerichtet wird. Die Pferde sind billig, denn sie kosten gar nichts. Und sie sind so billig, weil sie so teuer sind. D. h. die Pferde treffen so viel, daß ihre Existenz recht kostspielig wird, dem französischen Kriegsministerium jedenfalls. Und deshalb werden Pferde an jedermann abgegeben. Wenn auch nicht ganz umsonst, aber doch lange genug zur Probe, um in diesen 6 Monaten genug von dem Reiz zu spüren, um dann das Pferd unter Umständen zurückzugeben.

In Frankreich macht man sich freilich darüber lustig, was das Kriegsministerium alles wissen will, wenn man auf der Remonte sein Pferd abholen will. Wir lassen aus dem amtlichen Fragebogen einige Anfragen folgen:

Sind Sie gesund?

Sind Sie verträglich?

Haben Sie einen eigenen Sattel?

Was für eine Erziehung haben Sie genossen?

Wie alt sind Sie?

Haben Sie schlechte Angewohnheiten?

Haben Sie mit der Reitanfreizeit zu tun gehabt?

Haben Sie noch alle Ihre Zähne?

Erst dann, wenn Sie die Remonte absolut überzeugt haben, daß Sie eine ausgezeichnete „Batterie“ für einen kriegsmilitärischen Gaul sind, wird man Ihnen ein sehr schönes Pferd zuführen.

Wenn das halbe Jahr verstrichen ist und das Pferd sich bei Ihnen gütlich fühlt und gesund geblieben ist, dann wird Ihnen das Pferd verkauft. Wenn es nicht so ist, dann wird es wieder zurück zur Remonte. Stirbt das Pferd in der Zwischenzeit, dann dürfen Sie mangels Kummer haben mit den Kriegsbefehlen. Sterben Sie dagegen, nimmt man lediglich das Pferd zurück... Run sage ein Mensch, daß wir nicht im Zeitalter des Tieres leben!

Die älteste Amazone der Welt.

Hamburg, 17. Oktober. In einem Dorf in der Nähe von Santiago de Chile starb vor kurzem ein altes Weib, das 133 Jahre alt geworden ist. Es heißt amtlich fest, daß diese Frau am 16. Juli 1800 geboren wurde. Sie war eine historische Persönlichkeit Chiles und hatte sich an allen Kämpfen beteiligt, die die spanischen Konquistadoren und die ersten Siedler Chiles zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts gegen die wilden Indianerstämme der Araucanos zu bestehen hatten. Auch einer ihrer Söhne verlor sie in diesen erbitterten Kämpfen. Es war für sie Ehrensache, daß sie, die begeisterte und temperamentvolle Amazone, an den Kriegen Chiles gegen Peru und Bolivien teilnahm. Sie wurde dabei verwundet und erhielt die chilenische Tapferkeitsmedaille. Als Greisin in einem Alter von 107 Jahren zog sie als Retenderin mit den Soldaten aus. Dann aber wurde die alte Frau ein weichtiger Sonderling und mochte in Chile viel von sich reden. Sie beschäftigte sich als wunderfame „Schülerin“ mit „Krauterkunde“ und „Erzählungen“ mystischer Sagen und heiliger Geträume, die bis zu ihrem Tode reichenden Absatz bei der abergläubischen Bevölkerung gefunden haben.

Eines blinden Buben großer Wunsch

Könnte ich doch einmal sein

Die lieben Hände meiner Mutter.

Wohl kann ich fühlen:

Sie sind rissig und voll Schwielen,

Doch wenn sie tröstend über meinen Scheitel gehn,

Sind sie ganz weich.

Ich glaube fast, die Hände meiner Mutter

Müssen heilig sein.

Denn wenn beim Abendgruß

Sie mir ein Kreuzchen auf die Stirne drückt,

Saugen meine toten Augen

Einen hellen Schimmer ein.

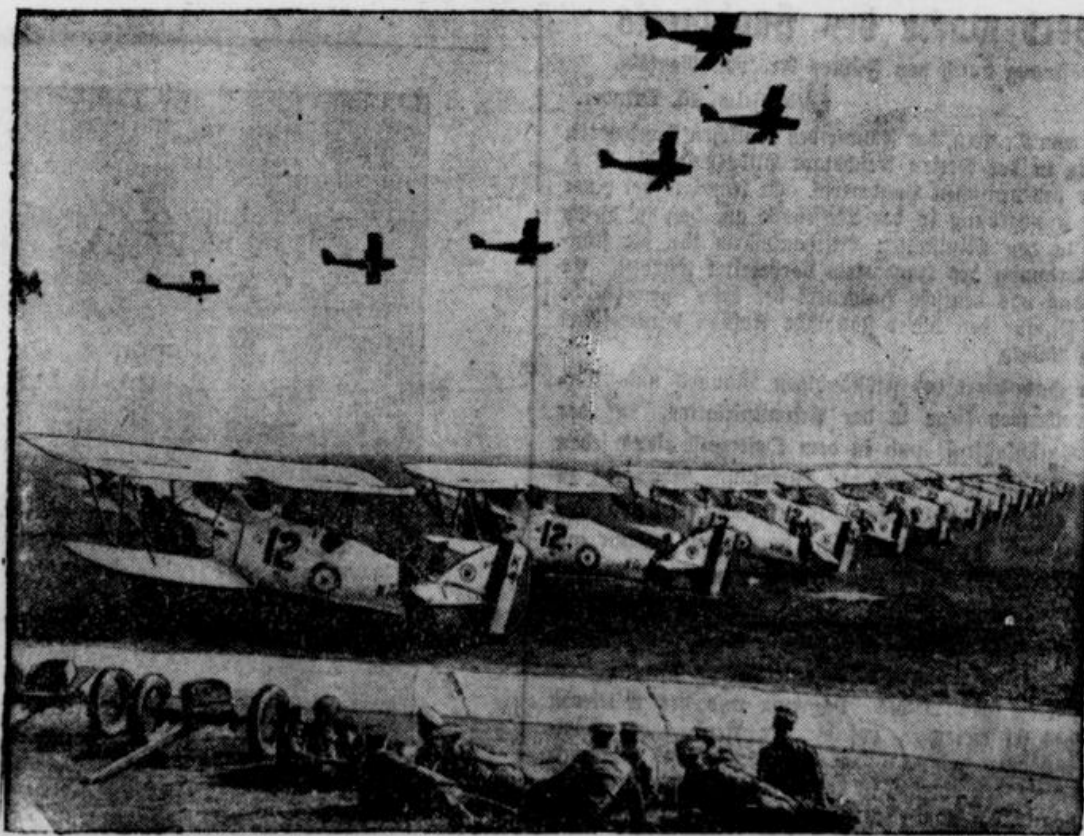
Wohl kann ich ahnen:

Segnende Mutterhände sind immer schön.

Könnte ich doch ein einzigmal die lieben Hände sein!

Christine M., Eichlinghofen.

Das Winterhilfswert ist die Tatgemeinschaft des Deutschen Volkes!



In England fand das größte aller Flugzeugmanöver statt.

Ein Bombengeschwader beim Start.

Im Rahmen der englischen Herbstmanöver wurde ein Flugzeugangriff auf eine Kriegsschiff-Flottille durchgeführt, bei dem auf beiden Seiten die modernsten Angriffs- und Abwehrmaßnahmen erprobt wurden. An den Manövern nahmen nicht weniger als 17 Landflugzeug-Geschwader, 2 Flugzeug-Mittelschiffe, 3 Kreuzer und 21 Zerstörer teil.

Unterhaltung

Flugstützpunkt Südpol?

Land der Zukunft und neuen, unbegrenzten Möglichkeiten: die Antarktis

In diesen Wochen haben vier namhafte Forscher den Angriff auf die bisher unbezwungene südliche Eisregion, die Antarktis, unternommen: Ellsworth, der „Polaranatiker“, der das stärkste Flugzeug der Welt ausrüstete, Riiser Larsen, der unerschrockene, im Sturm mancher Polarnacht ergraute Praktiker, Richard Byrd, der den Ozean und beide Pole überflog und zwei Schiffe und ein Flugzeug in den Dienst der Forschung stellte, und Hubert Wilkins, der seinen mißlungenen Versuch, den Nordpol im Unterseeboot zu erreichen, am Südpol wiederholen will. Welche Geheimnisse birgt eigentlich die Antarktis? Was verspricht man sich von ihrer Erforschung?

Man nimmt an, daß eine Eisbarriere den Zutritt oder „Zufluß“, besser gesagt, sehr erschwert. Denn aus der südlichen Eisregion steigen bereits ungeheure Bergmassive auf, die von ewigem Schnee bedeckt sind. Was dahinter liegt, hoffen wir enträtseln zu können. Aber bereits die Eisregion bietet der Wunder genug. Man konnte bereits feststellen, daß es heute nirgends mehr auf der ganzen Welt eine so reiche und seltene Tierwelt gibt, wie in der Südpolarsee. Man steht erst am Beginn der Erforschung dieser unermeßlichen Naturfülle.

Mit der Entdeckung des antarktischen Festlandes wird möglicherweise die Erschließung gewaltiger Bodenschätze verbunden sein, wenn nicht gar noch weitergehende, wirtschaftliche Zukunftsquellen erschlossen werden. Nicht zuletzt bedeutet die Erforschung des Südpols für alle südlichen Länder, für Südamerika wie für Australien und Südafrika, im meteorologischen Sinne eine ungeheure Umwälzung. Man trägt sich mit dem Gedanken, rings um den Südpol nicht nur

entscheidend die Landwirtschaft dieser zukunftsreichen Länder beeinflussen werden, denn südlich des Äquators bestimmt der Südpol das Wetter!

fläche war an einigen Stellen leicht zugefroren, an anderen konnte man das ruhige, klare Wasser erkennen. In unseren Höhen hatte der Wind zugenommen.



Das Tor zur Eisregion

Für zwölf Zweige der Wissenschaft...

Von Richard Byrd

Zwei Jahre werden wir uns schätzungsweise in der Antarktis aufhalten, denn, nachdem ich das letzte Mal den Südpol überflog und ohne Zwischenlandung zurückkehrte, habe ich doch soviel Einblick gewonnen, um den Wert und Nutzen einer längeren Expedition zu erkennen. Wir wollen diesmal versuchen, möglichst weit über den Pol hinauszuweichen, denn dort liegen die größten unerforschten Gebiete.

Wir haben uns eingerichtet wie auf eine neue Eiszeit. Zwei Schiffe stehen der Expedition zur Verfügung — die Fährer „Pacific Star“, 8800 Tonnen groß, und der ausgerüstete amerikanische Zerstörer „Bear“, der für unsere Zwecke hergerichtet



Das Flugzeug sucht vergebens einen Landeplatz

Will man zunächst davon absehen, daß die Antarktis mit ihrem vorzüglichen, fröhlichen Klima, ihrer sicheren Witterung, ihren unvergleichlichen Gelegenheiten für Touristik und Winterport vielleicht einmal für die Reisenden der Zukunft ein Paradies sein wird, so bleibt doch noch, wirtschaftlich gesehen, als besonders wichtiger Punkt die Hoffnung, eine Station „Flugstützpunkt Südpol“ für den internationalen Flugverkehr einrichten zu können. Dadurch würde eine neue, sehr rasche Verkehrs- und Handelsverbindung zwischen den südlichen Ländern geschaffen, die wiederum dem „überalterten Norden“ zugute käme.

Das weiße Schweigen

Aus dem Werk „Eismeerflug“

Von George S. Willins

Am sechs Uhr morgens flogen wir ins Unbekannte hinaus. Unsere Geschwindigkeit betrug 150 Stundenkilometer, die Temperatur war in der Luft höher als am Boden, sie betrug — 35 Grad Celsius. In der Kabine herrschten — 8 Grad.

Um 8,15 Uhr kreuzten wir eine anderthalb Kilometer breite Eispalte. Die Ober-

15 Minuten später tauchten Dunst und Nebel vor uns auf. Wir gingen etwas höher, um darüber zu kommen. Wolkengänge, mehrere Kilometer breit, lagen vor uns, so weit wir sehen konnten. Bis 9,30 flogen wir ununterbrochen in Wolken, die keinen Durchblick gestatteten.

Um 9,45 trug ich ein: „Seit 45 Kilometer keine Eispalte. Noch kein wirkliches, altes Eis zu erblicken.“

Um 10,20 klopfte der Motor ein- oder zweimal, lief dann zwei bis drei Minuten lang unruhig, um sich schließlich wieder zu beruhigen.

10,30: „Trotz meiner schlechten Antenne habe ich seit dem Abflug von Barrow alle halbe Stunde Funkmeldungen ausgesandt, ich bezweifle jedoch, daß sie überhaupt abgehen.“

Um 10,50 meldet mein Logbuch: „Motor klopft jetzt ständig. Wind aus Südost, etwa 20 Stundenkilometer.“

Von 10,55 bis 11,05 arbeitete der Motor sehr schlecht, fünf Minuten später schrieb ich einen Zettel an Ben: „Hier ist das Eis gut zum Land, sollen wir nicht lieber niedergehen und den Motor in Ordnung bringen?“

Um 11,15 Uhr waren wir am Boden, auf schneeigrauem, ebenem Eis ohne Spalten oder Schneewehen. Schöne, blumenähnliche Kristalle, fünf Zentimeter hoch, scharf und spröde wie Stahl, bei der Temperatur von — 34 Grad bedeckten die Oberfläche und schnitten sich in unsere Duralumin-Schneekufen ein.

Mein erster Gedanke war: Echolotungen. Nachdem ich acht Minuten gebraucht hatte, um durch das fast meterhohe Eis ein Loch zu schlagen, zerbrach der Eispickel. Ich stülpte ihn mit ein paar Schrauben aus der Kabine zusammen und schlug etwa 30 Meter entfernt das für die Lotung nötige zweite Loch.

Eliason unterbrach seine Arbeit, um die Patrone abzuschleichen. Ich stellte einen Zeitraum von 7,3 Sekunden zwischen Knall und Echo fest. Das ergab bei überschläglicher Rechnung eine Meerestiefe von mehr als 5000 Meter.

Nach knapp 30 Minuten machten wir uns beide an die Arbeit am Motor. Zwei Stunden lang suchten wir die Wurzel des Übels und ließen zwischendurch den Motor immer wieder anspringen, damit er warm blieb. Dann muhten Haube und Vergaser herunter — eine angenehme Arbeit für die Fingergelippen bei — 34 Grad.

Zehn Minuten, nachdem wir wieder in der Luft waren, begann der Motor wieder zu klopfen. Da blieb uns nichts übrig, als wieder zu landen. Der scharfe Wind machte unsere Finger steif und das Del hart. Ohne daß ich es merkte, erfroren Eliason vier Fingergelippen...



Eine unüberwindliche Eisbarriere türmt sich vor dem Schiff auf

ist. Das wichtigste ist natürlich das Flugzeug, das eigens in St. Louis gebaut wurde, das mit seinen 700 PS, 18 Personen bei einer Reisegeschwindigkeit von 250 Kilometern befördern kann und vor allem für Landungen auch auf schwierigstem Eisgelände eingerichtet ist.

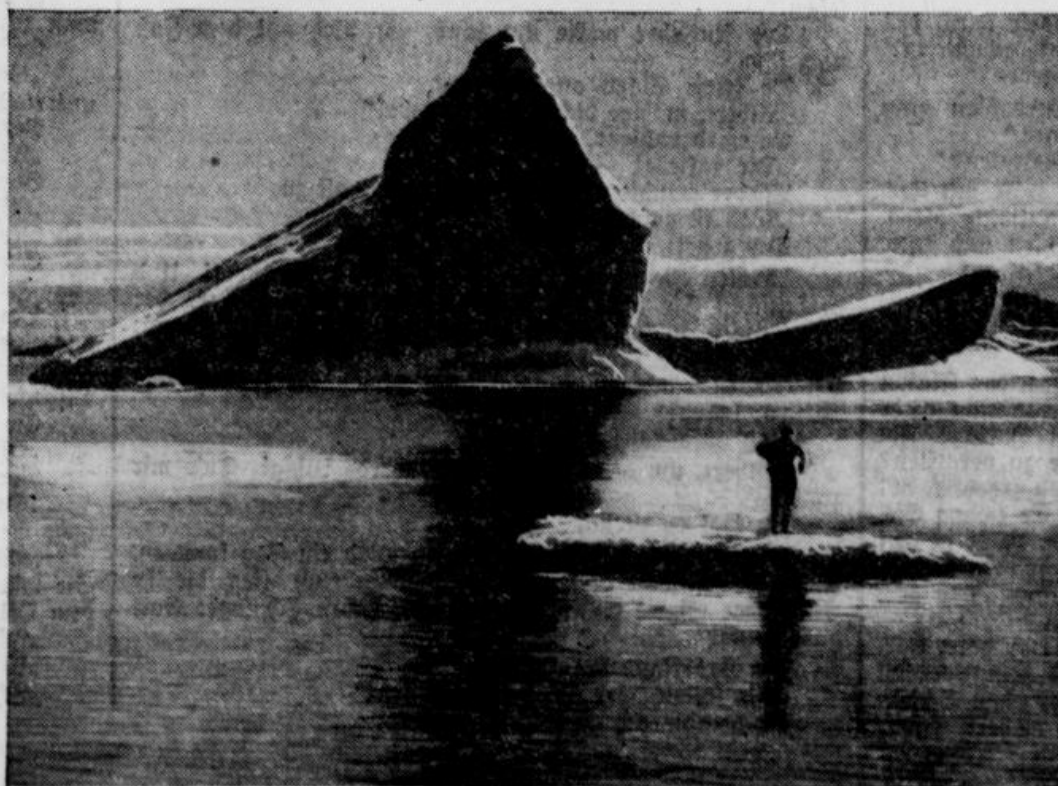
Wir sind rund 70 Mann und 150 Polarhunde, unter meinen Begleitern eine Reihe polarerprobter Männer. Und wir werden uns bemühen, durch unsere Forschungen zehn bis zwölf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft zu dienen. Solange es noch unerforschte Gebiete auf unserer Erdoberfläche gibt, halte ich es für meine Pflicht, meine Arbeit fortzusetzen.

Und wer in die Zukunft der Antarktis Zweifel setzt, der möge sich an die Prognose des weißen Tacitus erinnern, der da einst erklärte, nur Krieg oder äußerster Zwang könne einen Menschen nötigen, in den eisbedeckten, rauhen Gebieten nördlich der Alpen zu leben...

Antarktis — Land der Zukunft

Von G. Ellsworth

Die Theorie von der riesigen Eishaut, die die Antarktis darstellen soll, tritt auf Grund der neueren Forschungsergebnisse immer mehr in den Hintergrund. Wohl darf man annehmen, daß das Festland um den Südpol zu acht Zehnteln von Eis bedeckt ist, da man aber bei dem antarktischen Kon-



Einsam verloren im weißen Schweigen (Photos Universal-Fanck-Expedition, Vogel-Sandau)

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin / Alle Rechte vorbehalten
Copyright by Verlag „Neues Leben.“ Bayr. Gmain
20

Nachdruck verboten.

Mag Jochs Berichtete wichtig.
„Das Fräulein schien mir von Anfang an meiner Be-
achtung wert. Vom ersten Tage an begegnete sie mir mit
offenstehender Abneigung. Vor allem — wenn die Rede auf
Albert Gerdahlen kam, geriet sie in Erregung. Fiel ein ver-
urteilendes Wort über ihn, so trat sie nachdrücklich für ihn
ein. Als ich vollends das Taschentuch Albert Gerdahleus
und später noch das Giffelflaschen fand, war sie sehr aufge-
bracht. Sie bewarft mich mit allen möglichen Vorwürfen, daß
ich nicht andere Spuren verfolge und Albert Gerdahlen
immer tiefer in Schuld bringe. Als ob ich etwas für meinen
Fund künnte!“
„Natürlich, natürlich! Das war ihr freilich sehr unan-
genehm, daß Albert Gerdahlen noch mehr belastet wurde.
Sie hätte ihren Geliebten ja viel lieber von aller Schuld frei-
gesprochen! Aber Ihre Fünde kamen ihr ungelegen.“
„Ich sah es ihr an, daß meine Fünde sie mit Angst er-
füllten. Sie wußte natürlich, daß ich vor allem das Flakon
finden würde. Deshalb wollte sie bei ihrer Tante immer
erzählen, daß sie mich wieder entließ; aber Frau Gerdahlen
ist dafür eine viel zu gerechtfertigte Frau! — Besonders
ward mir das Fräulein verdächtig, als ich sie dabei über-
raschte, wie sie sich in des alten Herrn Gerdahleus Arbeits-
zimmer schlich und dort das Geheimfach am Schreibtisch
öffnete. Das hat sie nicht durch Zufall entdeckt, sie hatte das
Fach längst ausgesondert! Wer weiß, was noch darin
lag, und was sie hat verschwinden lassen! Leider hat ja da-
mals Frau Gerdahlen dem Fräulein noch nicht mißtraut und
deren Worten geglaubt! — Ich ließ mich freilich nicht täu-
schen, ich sah da gleich klar, ich ahnte Zusammenhänge! —
Von da ab beobachtete ich auch das Fräulein. Sie trug im-
mer ein sonderbares Wesen zur Schau. Verdächtigend!
Auch im Verkehr mit Frau Gerdahlen und Herrn Dr.
Gerdahlen war das Fräulein sonderbar. Sie mied oft deren
Gesellschaft, und wenn sie mit ihnen zusammen war, kam es
oft zu Streit zwischen ihnen, wenn von Albert Gerdahle-
die Rede war. Trotz aller Schuldbeweise sollten eben nach
des Fräuleins Wunsch alle an die Unschuld dieses Mörders
glauben. — Früher sah das Fräulein aber von mir beob-
achtet, dann fuhr sie erschreckt zusammen. Hin und wieder
stellte sie mich auch zur Rede, was ich ihr nachspionieren
habe. Ich bitte Sie, Herr Staatsanwalt, so spricht doch nur
das böse Gewissen! Wenn ich nichts zu verbergen habe, ist
es mir doch gleich, ob mich ein Mensch beobachtet oder nicht.
— Ja, und nun dieser Mordversuch! Ich ließ das Fräulein
nirgends aus den Augen! Und richtig! Abends vor dem
Essen ertappte ich sie, wie sie aus dem Zimmer Frau Ger-
dahleus schlich. Ich stand auf dem Gang und fragte sie, was
sie drin gesucht habe. Frech log sie mir ins Gesicht, Frau
Gerdahlen habe ihr gesagt, sie sollte sie in ihrem Zimmer auf-
suchen. Dabei war es Frau Gerdahlen, die unten im Speise-
zimmer war und sich wunderte, wo ihre Nichte blieb! — Und
mein Argwohn war berechtigt! Das Fräulein hatte in die
Wasserkaraffe im Schlafzimmer Frau Gerdahleus Atropin
gegeben. Deshalb war sie so aufgeregt, als sie plötzlich auf
dem Gang mit stehen sah. Das war ihr sehr unangenehm,
gerade da mir in die Hände zu laufen. Heller Jörn sprach
aus ihren Augen, ja, ich muß schon sagen, Haß.“
Dr. Haberland sah Sigrit Sundborg an.
„Neben Sie! — Das ist doch alles richtig? Sie trafen
Frau Gerdahleus Zimmer mit Herrn Jochs zusam-
men. Sie waren sehr erregt. — Sie hatten den Plan natür-
lich schon lange vorher gefaßt, und da stand mit einem Male
Herr Jochs da und überraschte Sie. — Nun?“
Sigrit schüttelte leis den Kopf.
„Ich sage nichts mehr. — Alle lügen Sie ja!“
Dr. Haberland schlug empört auf den Tisch.
„Hören Sie mir mit der Komödie auf! Waren Sie in
den Zimmern von Frau Gerdahlen oder nicht?“
„Ja, ich war drin.“
„Trafen Sie beim Verlassen der Zimmer Herrn Jochs?“
„Ja, ich traf ihn; aber —“
„Sie haben nur meine Fragen zu beantworten! — Was
taten Sie in den Zimmern?“
„Ich suchte meine Tante.“
„Sie suchten Ihre Tante! — Die Tante war also nicht
drin. — Und dann?“
„Ich ging wieder.“
„Was taten Sie noch vorher?“
„Nichts. Ich verließ sogleich wieder das Zimmer.“
„Gibt es Sie in die Wasserkaraffe?“
Er erhielt keine Antwort. Vergerlich drängte er.
„Sprechen Sie weiter, Herr Jochs!“
„Ja, dann waren wir zusammen im Wohnzimmer.“
„Wie benahm sich Fräulein Sundborg?“
„Sehr aufgeregt. Ihre Augen irrten immer durch das
Zimmer, es fiel mir auf. — Das war das Schuldgefühl.“
„Dann wollten Sie alle ins Teezimmer gehen?“
„Wir erhoben uns gleichzeitig. Frau Gerdahlen ging
zunächst mit dem Fräulein allein ins Teezimmer.“
„Und wie war es, als Sie dies Zimmer betraten?“
„Das Fräulein füllte gerade noch meine Tasse mit Tee.
Ich sah, wie ihre Hände zitterten. Sie war auffällig bleich.
— Gleich darauf kamen auch Herr Dr. Gerdahlen und seine
Mutter an den Tisch. Wir setzten uns und tranken.“
Er schloß, wie sich nun alles weiter zutrug.
„Gespannt folgte Dr. Haberland seinem Bericht. Schließ-
lich ergriff er wieder das Wort.
„Es ist ja alles klar! — Fräulein Sundborg, das Flakon
allein überführt Sie ja. Legen Sie sich doch gar nicht mehr
aufs Leugnen! Sagen Sie uns die Wahrheit! Hatte Albert
Gerdahlen es Ihnen angetragen, Ihre Tante zu vergiften?
Sagen Sie es uns! Das schwächt Ihre Schuld erheblich ab!
— Sie waren das Werkzeug in seiner Hand. Er zwang Sie,
seine Pläne auszuführen. — Sagen Sie alles, es ist ja viel
besser so! Sie können dann mit einer sehr milden Strafe
rechnen. — Sie sind noch sehr jung, unerfahren, das ent-
schuldigt vieles. — Also reden Sie ganz offen!“
Sie sah ihn groß an, und ihre Stimme war ganz klar.
„Immer Alberts Schuld! — Alles, was geschieht, soll
er getan oder angelitten haben! — Er ist aber ohne Schuld,
und ich bin es auch. — Suchen Sie lieber die wahren Täter,

als daß Sie auf die Lügen von Frau Gerdahlen und ihrem
Sohn und auf die Großsprecherien dieses Menschen dort
hören.“
Mag Jochs ereiferte sich.
„Das ist denn doch anmaßend! Wir will das Fräulein
Vorhaltungen machen!“
Dr. Haberland aber verlor alle Ruhe.
„Was wollen Sie? — Vorhaltungen wollen Sie uns
machen? Natürliche wollen Sie mir geben? Kritizieren wol-
len Sie meine Maßnahmen! — Sie sind sich wohl noch ein-
nächst darüber klar, als was Sie vor mir fügen? — Sie und
unerfahren? O nein. Sie sind ganz durchtrieben, eine ganz
gefährliche Person!“
Er erhob sich.
„Herr Jochs, das genügt mir für heute. Sie können
gehen!“
Er trat ans Telefon.
„Hier Staatsanwalt Dr. Haberland. Lassen Sie mir so-
gleich den Untersuchungsgefängenen Albert Gerdahlen vor-
führen. Er soll aber sofort hergebracht werden. Mit
Handfesselung! Ja, der Mann ist mir zu gefährlich!“
Sigrit sah ihn starr an.
„Als Jochs gegangen war, sagte sie:
„Also fesseln lassen Sie sogar Albert anlegen. — Wie
einem Verbrecher!“
Er gab ihr keine Antwort, sondern schrieb eifrig. So
vergingen einige Minuten. Dann klopfte es. Ein Aufseher
geleitete Albert Gerdahlen mit rückwärts gefesselten Händen
ins Zimmer.
„Als Sigrit Albert erblickte, sprang sie jauchzend auf und hielt
sich wankend am Stuhl aufrecht.
„Albert!“
Albert Gerdahlen aber sah das Leid auf ihrem Antlitz.
Seine Augen verfinsterten sich. Es klang drohend, als er sprach.
„Sie können also nicht genug der Qual finden, Herr
Staatsanwalt? Sie haben Fräulein Sundborg wieder als
Zeugin laden müssen, um uns neue Qual zu bereiten. —
Sagen Sie nicht, wie Fräulein Sundborg leidet?“
Dr. Haberland lächelte höhnlich.
„Sehr gut, als Zeugin! — Nein, Fräulein Sundborg ist
schon in anderer Eigenschaft hier. — Sie ist gestern abend
verhaftet worden, sie ist eine Gefangene!“
Albert Gerdahlen trat dicht an den Tisch des Staats-
anwalts.
„Was sagen Sie da? — Sind Sie verrückt geworden?“
Dr. Haberland bejahte.
„Wägen Sie sich! Wollen Sie sich wieder eine Ord-
nungsstrafe zuziehen?“
Albert Gerdahlen wandte sich Sigrit zu.
„Er läßt! Sag, daß er läßt!“
Ihre Augen ließen nicht voneinander. Tonlos kam es
von ihren Lippen.
„Es ist so, Albert, man hat mich gestern abend verhaftet!
Ich war diese Nacht schon im Gefängnis.“
Sie schauderte.
„Es ist so schrecklich!“
Seine Stimme klang verändert; sachlich kalt.
„Weshalb hat man dich verhaftet?“
„Ich soll — versucht haben, Tante Marta zu vergiften.“
„Du? — Wann?“
„Gestern abend beim Teetrinken. — Es war plötzlich
Gift in ihrem Tee.“
„Wohin?“
Er fuhr zu Dr. Haberland herum. Seine Augen traten
hervor.
„Und das glauben Sie? Diese gemeinen Lügen glauben
Sie? Sie haben es gewagt, Hand an dies unschuldige Mä-
dchen zu legen? Sie haben Sigrit Sundborg ins Gefängnis
geschleppt! Herr, danken Sie jetzt Gott, daß meine Hände
gefesselt sind!“
Dr. Haberland war hinter seinem Schreibtisch zurückge-
wichen. Er winkte dem Aufseher, und zu Albert gewandt,
drohte er: „Lassen Sie sich ja nicht wieder zu Gewalttätig-
keiten hinreißen! — Das würde Ihnen übel bekommen! Sie
haben schon einmal mich tätlich angreifen wollen! — Denken
Sie an das Folgen!“
Rauh lachte Albert Gerdahlen auf.
„Die Folgen? — Was gehen mich alle Folgen an? —
Ich verlange, daß man Sigrit Sundborg auf der Stelle frei-
läßt! Ist denn die ganze Welt verrückt geworden? — Ich rate
Ihnen, geben Sie das Mädchen frei!“
Da klangen Sigrits fliehende Worte an sein Ohr.
„Nicht so, Albert! — Nicht so! — Laß! — Du kannst
mir nicht helfen.“
„Ich dir nicht helfen? — Das wollen wir doch noch
sehen!“
Der Aufseher packte ihn rauh. Er stieß mit dem Fuß
nach ihm.
Da schrie Sigrit angstvoll auf.
„Albert, mähige dich! Mir zuliebe!“
Er ward ruhiger.
„Mir zuliebe!“
Wieder wandte er sich dem Staatsanwalt zu.
„Was ist geschehen?“
Der gebot:
„Treten Sie zurück! Benehmen Sie sich anständig! Und
verlassen Sie nicht die Rollen! Sie sind nicht der, der
hier Fragen zu stellen hat! — Ich rate Ihnen noch einmal:
Lassen Sie Ihre Tobluftsanfälle! Es gibt noch andere Mit-
tel, Sie zu bändigen. — Ich kann Ihnen die Zwangsjacke
anlegen lassen!“
Und aufs neue bat Sigrit:
„Albert, um alles in der Welt, werde ruhig! Tu's mir
zuliebe!“
Da trat er zurück.
„Gut, ich füge mich. — Aber es wird ein Tag kommen,
da ich Redenshaft verlange. Gott gnade euch allen, die ihr
Leid über Sigrit Sundborg gebracht habt! Ich sage: Gott
gnade euch!“
Dr. Haberland bräute auf.
„Sie sollen Ihre Drohungen lassen!“
Er wandte sich an Sigrit.

„Wollen Sie noch leugnen, daß Sie die Helfershelferin
dieses Menschen sind?“
Albert Gerdahlen antwortete an ihrer Stelle.
„Was soll Sigrit Sundborg sein? Wer hat diesen schur-
kischen Gedanken ausgeheckt? — Sie?“
Dr. Haberland maß ihn verächtlich.
„Die Angst spricht aus Ihnen, Gerdahlen! Sie sehen
jaht das Mädchen mit in den Fall hineingezogen, und da
fürchten Sie, daß nun alles an den Tag kommt. — Und es
kommt an den Tag! Sie haben gemeinsam mit Sigrit Sun-
dorg die Ermordung Joachim Gerdahleus beschlossen gehabt.
Die Erblichkeit winkt! Das lachte Sie und Ihre Geliebte,
das war es eben.“
„Was ist Sigrit Sundborg?“
„Sie ist Ihre Geliebte!“
Albert Gerdahlen stand wieder dicht vor Dr. Haberlands
Tisch. — Herr! — Sagen Sie das nicht noch einmal! Den-
ken Sie daran, daß meine Hände eines Tages wieder frei
sind. Dann werde ich Sie für die Unverschämtheit züchtigen,
wie Sie es verdienen!“
Dr. Haberland schrie ihn an.
„Zurück! Sollen Sie treten! — Frei, frei? Ein Mörder
kommt nicht frei! — Wie Sie heute plötzlich reden können,
da es sich um das Mädchen handelt! Wirklich staunenswert
ist das! — Sie haben das Mädchen angestiftet, Frau Marta
Gerdahlen zu vergiften. Geben Sie das zu?“
„Irrsinn ist das!“
„Also Sie haben sie nicht angestiftet. — Dann ist also
der Mordplan allein in des Mädchens Hirn gereift.“
Hastig fragte Albert Gerdahlen:
„Was für ein Plan?“
„Der, den Sie gestern ausführte. Sie hat ihre Tante mit
Gift mordeu wollen. Mit Atropin! — Werten Sie den Zu-
sammenhang? Oder wollen Sie noch leugnen, daß Sie Hand
in Hand mit dem Mädchen gearbeitet haben?“
Nach kurzer Pause fuhr Dr. Haberland fort: „Es ist
nur schade, daß der Mord nicht gelang. Frau Gerdahlen
war zu vorsichtig. — Uebrigens ist das Mädchen der Tat
überführt. Da brauchen wir nicht erst lange zu forschen.
Herr Jochs hat das Flakon mit dem Gift gefunden. Es war
von ihr im Teezimmer unter ihrer Stuhldreher versteckt worden.“
Albert Gerdahlen lachte wild auf.
„Der hat es gefunden? — Dieser blöde Kerl! — In eine
Idiotenanstalt gehört der Mensch!“
„Toben Sie nur! Damit schaffen Sie die Tatsachen nicht
aus der Welt!“
„Und jetzt?“
„Jetzt? — Was fragen Sie das? Gehen Sie nicht, daß
Ihre Helfershelferin jetzt hier ist! Ich beschuldige Sie des
Mordversuchs an Ihrer Tante, ich beschuldige Sie der Bei-
hilfe zur Ermordung Joachim Gerdahleus.“
Albert Gerdahleus Atem schwoll an.
„Das tun Sie! — Ja, tun Sie es! — Aber lassen Sie
nur den Tag der Schwurgerichtsverhandlung kommen! —
Dann will ich es hinaus in den Saal schreien! Ich werde
nicht wieder stillhalten wie das erste Mal. — Jetzt, da Sigrit
Sundborg mit mir leidet, jetzt soll es einen Kampf geben!
— Holen Sie nur alle als Zeugen herbei, den tüchtigen
Herrn Jochs, Frau Marta Gerdahlen, Herrn Dr. Egon Ger-
dahlen! Holen Sie sich alle! — Dann sollen Sie es hören!
— Ich habe mir mein Hirn in all den Wochen zermartert
und zermartert. Ich sann und sann, und immer wieder
kam ich zu dem Schluss, und immer gab es nur die eine
Lösung für mich. Jetzt aber ist mir alle Mutmaßung zur Ge-
wissheit geworden. — Sigrit Sundborg ist hier, ist gefangen,
ist verdächtig. Ja, nun weiß ich alles! Alle Dinge sind mir
jetzt offenbar! — Und das ist gut so!“
Er blickte Sigrit an.
„Halte aus, Sigrit! Laß dich ruhig peinigen! — Halte
aus! — Ein Tag kommt, da will ich es in den Schwur-
gerichtsraum schreien, wo die Schuldigen sitzen!“
Plötzlich aber sank er in sich zusammen.
„Aber beweisen! — Gott im Himmel, wie soll ich es
beweisen?“
Dr. Haberland spöttelte:
„Ist die dramatische Szene bald zu Ende? — Sie sind
heute wirklich sehr geschäftig geworden. — Also Sie leug-
nen, mit Sigrit Sundborg gemeinsam Joachim Gerdahlen
ermordet zu haben? Sie wollen auch Sigrit Sundborg nicht
zur Ermordung Frau Gerdahleus angestiftet haben? Sie
wollen ihr auch das Gift nicht zugestekt haben?“
Albert Gerdahlen hatte ihn gar nicht gehört. Er sah
fliehend auf Sigrit.
„Halte aus! Schwöre es mir, daß du aushältst! — Es
muß Hilfe kommen! Glaube daran!“
Dr. Haberland gebot:
„Sie haben jede Unterredung mit dem Mädchen zu
unterlassen! — Herr Wachtmeister, führen Sie ihn ab!“
Der Aufseher trat hinzu.
„Kommen Sie! — Keinen Widerstand!“
Sigrit hob die Hände.
„Albert, ich halte aus! Und du, denke immer an mich!“
Der Wachtmeister schob Albert Gerdahlen zur Tür.
Sigrit Sundborg aber brach lautlos zusammen.

(Fortsetzung folgt.)